



TRIESENBERG

# DORFSPIEGEL

Der neue Triesenberger Gemeinderat



Algenossenschaft Kleinsteg,  
400 Jahre Kauf Schedlers Boden



Hochbau der Gemeinde Triesenberg



Elfriede Beck



Shoppen übers Internet



# ANLIEGEN UND ANREGUNGEN DER BÜRGERINNEN UND BÜRGER SIND WICHTIG FÜR MEINE TÄGLICHE ARBEIT



## Hoi midanand

Für mich hatte der Mai 2015 einiges Neue zu bieten. Am 1. Mai durfte ich den Dienst als Gemeindevorsteher antreten. Die ersten Arbeitswochen waren intensiv, die Arbeit vielseitig und interessant. Ich lerne meine Heimatgemeinde nochmals von einer ganz anderen Seite her kennen. Toll finde ich die vielen persönlichen Kontakte mit den Bürgerinnen und Bürgern. Ihre Anliegen aber auch ihre Anregungen sind wertvolle Informationen für meine tägliche Arbeit. Neben dem normalen Tagesgeschäft sind auch immer wieder kurzfristig Entscheidungen zu treffen, müssen Lösungen gefunden werden.

Mit den internen Abläufen der Verwaltung habe ich mich in den letzten Wochen gründlich beschäftigt und werde das auch weiterhin machen. In Gesprächen mit den Mitarbeitenden möchte ich die spezifischen Anforderungen und Problemstellungen jedes Bereichs genau kennen lernen. Mir ist es wichtig, zu verstehen was, wie, wo und warum gemacht wird. Nur so kann ich beurteilen, ob und wo noch Optimierungspotenzial vorhanden ist.

Im Blickpunkt stellen wir den neuen Gemeinderat vor. Die strategischen Grundlagen zur weiteren Entwicklung unserer Gemeinde werden von ihm erarbeitet. Vorbereitungs- und Nachbearbeitungs-

zeit für die Gemeinderatssitzungen sind sehr arbeitsaufwendig. Die Sitzung selber ist nur ein kleiner Teil des Prozesses. Sie muss allerdings gut vorbereitet sein, denn die Mitglieder des Gemeinderats sollen möglichst alle Informationen für eine fundierte Meinungsbildung bekommen. Die Stimmung im Gemeinderat habe ich während den ersten Sitzungen als positiv, durchaus kritisch aber immer lösungsorientiert empfunden.

Es freut mich sehr, dass es nun an mir liegt das Vorwort für den Dorfspiegel zu schreiben. Die Themen im aktuellen Dorfspiegel sind spannend und lehrreich zugleich. Sie geben unser Dorfleben in seiner ganzen Vielfalt wieder. Neophyten, was ist das? Jedenfalls kein Wort aus unserem Walserdialekt. Aber ebenso wenig wie das Wort, gehören auch die gebietsfremden Problempflanzen, die es beschreibt in unseren Lebensraum. Die verschiedenen Anlässe im Dorf sind wichtig für das Zusammenleben in der Gemeinschaft. In Dorfspiegel berichten wir über die Erstkommunion, die Eröffnung des Walser Sagenwegs sowie über das kommende 400-Jahr-Jubiläum der Genossenschaft Kleinsteg. Bei den Jubiläumsfeierlichkeiten im Steg erfahren wir sicherlich auch einiges über die Geschichte des Maiensäss', die durch den Wandel der Nutzung in Vergessenheit zu geraten droht. Solche Anlässe erinnern uns an unsere Herkunft, an unsere Wurzeln. Für eine Gesellschaft ist es wichtig, die Wurzeln oder das Fundament zu kennen. Dies ist nötig um sich weiterzuentwickeln. Viel Vergnügen bei der hoffentlich spannenden Lektüre der Dorfspiegel-Sommerausgabe.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Ch. Beck'.

Christoph Beck  
Gemeindevorsteher

Inhalt

# SOMMER\_2015



4



28



34



38



44

- 4 Im Blickpunkt: **Der neue Triesenberger Gemeinderat**
- 10 Rathaus-Nachrichten
- 22 Aus dem Dorfgeschehen
- 28 Ünschi Gschicht: **Alpgenossenschaft Kleinsteg, 400 Jahre Kauf Schedlers Boden**
- 34 Abteilungsreportage: **Hochbau der Gemeinde Triesenberg**
- 38 Porträt: **Elfriede Beck**
- 44 Für d Bäärger Jugend: **Shoppin übers Internet**
- 47 Aus dem Leben

Der neue Triesenberger Gemeinderat

# «MIT DER BEVÖLKERUNG ZUSAMMEN DIE WEICHEN STELLEN»

Die Gemeindewahlen haben mit der Wahl von Christoph Beck nicht nur einen Generationenwechsel im Vorsteheramt eingeleitet. Auch der Gemeinderat besteht zur Hälfte aus neuen Mitgliedern, die frische Impulse in die Gemeinderatsarbeit einbringen. Diesen Schwung möchte die Gemeinde nutzen, um zusammen mit der Bevölkerung eine langfristige Entwicklungsstrategie zu erarbeiten.

VON EGON GSTÖHL

«Wir wollen alle Einwohnerinnen und Einwohner einbeziehen und mitbestimmen lassen, wohin die Reise gehen soll», bringt es der neugewählte Gemeindevorsteher auf den Punkt. Dass der Gemeinde deshalb eine gute Kommunikation und auch die Nutzung zeitgemässer Informationskanäle ganz besonders wichtig sind, haben die Gemeinderäte bereits an der ersten Sitzung Anfang Mai bewiesen, als sie sich einstimmig für die Präsenz der Gemeinde auf Facebook aussprachen. An der gleichen Sitzung fiel auch der Beschluss, dass die Gemeinderatsunterlagen nur noch elektronisch ausgetauscht werden und auf das Ver-

schicken von Papier künftig verzichtet wird. Bei den Kommissionsbestellungen kam es ebenfalls zu zwei Neuerungen: Statt des bisherigen Sport- und Kulturbeirats wurden neu eine Sportkommission sowie eine Kulturkommission eingesetzt. Ebenso wurde die bisherige Bau- und Raumplanungskommission in eine Baukommission und in eine Raumplanungskommission unterteilt.

**KONSTRUKTIVE ZUSAMMENARBEIT** Der Start des neuen Gemeinderats scheint gelungen, äuserten sich doch bei einer kleinen Umfrage des Dorfspiegels alle Mitglieder zufrieden mit der kol-



legialen und konstruktiven Zusammenarbeit in den ersten Sitzungen. «Die sachlich geführten Diskussionen, die mehrheitliche Wahl von Vizevorsteher Mario Bühler und das im Konsens beschlossene Vorgehen zur Erarbeitung einer neuen Entwicklungsstrategie sind ein Aufsteller und ein tolles Zeichen dafür, dass wir alle als Team den Bäärg weiterbringen wollen», freut sich Gemeindevorsteher Christoph Beck über die engagierte Arbeit im Gemeinderat. Bereits ist geplant, an einem ganztägigen Workshop im Oktober die inhaltlichen Ziele und Schwerpunkte der Gemeinderatsarbeit in den kommenden vier Jahren festzulegen. Der aktive Einbezug der Triesenbergerinnen und Triesenberger hat bei der künftigen Gestaltung der Gemeindepolitik einen ganz hohen Stellenwert. Nicht nur bei der öffentlichen Diskussion über die künftige Richtung der Gemeindeentwicklung, auch bei wichtigen Sachfragen soll die Meinung der Bevölkerung abgeholt werden. So wird im September in einer Gemeindeabstimmung darüber entschieden, ob und in welcher Form das Madleni-Hus dem Verein «Ahnenforschung und Familienchronik Triesenberg» in Zusammenarbeit mit der Stiftung «Ferien im Baudenkmal» übertragen werden soll.

**GEMEINSAM DIE RICHTUNG VORGEHEN** Ein Schlüsselprojekt für Triesenberg ist die Festlegung einer neuen Entwicklungsstrategie, die letztmals 1994 unter Einbezug der gesamten Bevölkerung erarbeitet wurde. Das Projekt «Ünscha Bäärg» wurde damals im Vorfeld der Zonierung umgesetzt und hat dem Gemeinderat über viele Jahre als Richtschnur gedient. Nun soll das Konzept erneuert und an die heutigen Gegebenheiten angepasst werden. Eine Arbeitsgruppe des Gemeinderats gleist derzeit diesen Prozess auf, bei dem zusammen mit der Bevölkerung kurz-, mittel- und langfristige Ziele definiert werden sollen. Im Mittelpunkt steht die Frage, wohin sich die Berggemeinde Triesenberg als Wohngemeinde sowie als Tourismus- und Gewerbestandort entwickeln soll. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse dienen als Grundlage für die noch zu erarbeitende «Entwicklungsstrategie 2030». Diese ist als Orientierungsrahmen für die künftige Ausrichtung der Gemeinde gedacht und soll weit über die Dauer einer einzelnen Mandatsperiode hinaus Bestand haben. Zur Vorbereitung der geplanten Veranstaltungen mit der Bevölkerung wird im Verlaufe dieses Jahres bei den Einwohnerinnen und Einwohnern eine Umfrage durchge-

führt. Die Ergebnisse der Bevölkerungsbefragung fliessen bei der Festlegung der Inhalte und Schwerpunkte in die voraussichtlich im nächsten Jahr stattfindenden Themenworkshops ein.

**PRIORITÄTEN ERKENNEN UND UMSETZEN** Auch wenn die Gemeinde auf soliden Grundlagen aufbauen und auf eine gut aufgestellte Verwaltung zählen kann, gibt es eine Fülle von Aufgaben und angepeilten Projekten, die den neuen Gemeinderat in den kommenden Jahren beschäftigen werden. «Wir müssen sicher ganz gut auf unsere Finanzen schauen, damit wir uns auch finanziell in die richtige Richtung bewegen. Es stehen verschiedene Projekte wie die Erneuerung der Sportanlagen oder des Feuerwehrdepots im Raum, zudem haben wir im Tiefbau immer noch einen grossen Handlungsbedarf», ist sich Christoph Beck über die Notwendigkeit einer sehr disziplinierten Ausgabenpolitik und das Setzen von Prioritäten im Klaren. Neben den finanziellen Herausforderungen und der Bereitstellung einer zeitgemässen Infrastruktur geht es für den Gemeindevorsteher in den kommenden Jahren aber auch ganz stark um die Kultur und die Identität von Triesenberg, beispielsweise um die aktive Pflege des Walsertums oder um Fragen des Orts- und Landschaftsbilds. Aber auch die bestmögliche Förderung der verschiedenen Wirtschaftszweige und die dafür notwendigen Rahmenbedingungen werden den Gemeinderat noch intensiv beschäftigen. Weil mit all diesen Themen auch verschiedene Grundsatzfragen verbunden sind, ist es bereits beschlossene Sache, die wegweisenden Richtungsentscheide gemeinsam mit der Bevölkerung zu fällen und dann darauf aufbauend an die Umsetzung zu gehen.

**NACHGEFRAGT BEIM NEUEN GEMEINDERAT** In einer kleinen Umfrage haben sich die Gemeinderatsmitglieder über ihre ersten Eindrücke, über ihre Interessenschwerpunkte und die aus ihrer Sicht wichtigsten Projekte geäussert. Am Schluss haben die Gemeinderäte jeweils kurz beschrieben, was ihnen am Bürger Dorfleben am besten gefällt.

**VORSTEHER CHRISTOPH BECK** «Das konstruktive Miteinander im Gemeinderat und die vertrauensvolle Zusammenarbeit sind toll. Wir wollen nah



bei der Triesenberger Bevölkerung sein und aus den vielen Projekten und Aufgaben einen Umsetzungsplan erarbeiten, weil wir ganz klar Prioritäten setzen müssen. Dafür braucht es viele Gespräche und eine gute Information, damit sich die Bevölkerung zu den verschiedenen Sachfragen eine fundierte Meinung bilden kann. Wir wollen gemeinsam die Richtung festlegen, wohin sich Triesenberg entwickeln soll, und dann konsequent für die Erreichung der gesteckten Ziele arbeiten.»

**«Unser Dorfleben und der Zusammenhalt der Bäärger sind Werte, die wir uns bewahren wollen und worauf wir stolz sein dürfen.»**

**VIZEVORSTEHER MARIO BÜHLER** «Die Zusammenarbeit im Gemeinderat ist vielversprechend angefallen, die Meinungen werden offen und



ehrlich ausgetauscht. Das ist eine gute Grundlage für eine konstruktive Gemeinderatsarbeit, mit der wir die Gemeinde voranbringen können. Be-

sonders am Herzen liegen mir natürlich die Interessen der Landwirtschaft und aufgrund meines Berufs auch das Gewerbe am Bäärg. Dringende Projekte sind das Feuerwehrdepot, weil der jetzige Standort nicht optimal und auch gefährlich ist, sowie der Sportplatz und verschiedene Strassen-sanierungen, die konsequent umgesetzt werden müssen.»

**«Das Schöne in Triesenberg ist das «Du» und dass jeder jeden kennt.»**

**GEMEINDERAT EDMUND BECK** «Die ersten Sitzungen habe ich sehr sachlich und konstruktiv erlebt. Für die Zukunft wünsche ich mir ein konstruktives Miteinander mit guten Diskussionen und Argumenten, damit wir die besten Lösungen



für unsere schöne Heimat erarbeiten können. Meine Interessenschwerpunkte liegen bei den Finanzen, damit wir das gesteckte Ziel einer möglichst ausgeglichenen Gemeinderechnung erreichen. Die wichtigsten Projekte sind die Erweiterung und Instandstellung des Sportplatzes und die Realisierung eines neuen Feuerwehrdepots sowie als elementare Aufgabe der Gemeinde der Unterhalt der Infrastruktur, insbesondere der Strassen, der Wasserversorgung und der Abwasserentsorgung.»

**«Das intakte Triesenberger Dorfleben ist sehr wertvoll, aber es könnte sicher da und dort noch verbessert werden.»**

**GEMEINDERAT JONNY BECK** «Für die neue Mandatsperiode des Gemeinderats wünsche ich mir eine konstruktive Zusammenarbeit. Die ersten



Sitzungen verliefen sehr positiv. Da ich selber Feuerwehrmann und Vorsitzender der Feuerwehr- und Brandschutzkommission bin, liegt mir natürlich die Realisierung eines neuen Feuerwehrdepots sehr am Herzen. Die Gemeinde verfolgt verschiedene Projekte, von der Sanierung der Sportanlage Leitawis bis zur Sanierung von verschiedenen Strassen. Das alles kostet sehr viel Geld, weshalb wir aus finanziellen Gründen nur ein Projekt nach dem anderen verwirklichen können.»

**«In unserer attraktiven Wohngemeinde mit etlichen Dorfvereinen kennt praktisch jeder jeden. Trotzdem könnte der Zusammenhalt noch besser sein, wir sollten stolz sein auf unsere Vorfahren, die Walser.»**

**GEMEINDERAT MATTHIAS BECK** «Die ersten Einblicke in die Gemeindearbeit waren interessant.



Ich wünsche mir, dass die Sachpolitik im Vordergrund steht, damit es uns gelingt, Triesenberg als attraktive Wohngemeinde weiterzuentwickeln. Es ist mir auch wichtig, dass die Projekte der Ge-

meinde gut geplant und nachhaltig realisiert werden. Als Vorsitzender der Sportkommission möchte ich die Sanierung der in die Jahre gekommenen Sportanlage vorantreiben.

**«An unserem Dorfleben gefallen mir am besten die «Bääger», so wie sie sind.»**

**GEMEINDERAT BENJAMIN EBERLE** «Die ersten Sitzungen sind sehr gut verlaufen, wobei natürlich auch noch keine schwierigen Themen auf dem Traktandum standen. Mir liegt von Berufs wegen der Tourismus sehr am Herzen. Wichtig



ist mir auch die Arbeit in der Kommission Familie, Alter und Gesundheit, in der ich mit einer sehr engagierten Gruppe weiterarbeiten darf. Für die anstehenden Projekte hat der alte Gemeinderat schon Vorarbeiten geleistet, insbesondere bezüglich der Sanierung der Sportplatzanlage und des geplanten neuen Feuerwehrdepots. Es wird dabei eine grosse Herausforderung sein, mit den geringen vorhandenen Mitteln richtig umzugehen.»

**«Unser Dorfzentrum spielt für das Dorfleben eine wichtige Rolle, aber auch der gute Zusammenhalt der Dorfvereine.»**

**GEMEINDERAT FABIO GASSNER** «Mir ist es wichtig, dass der Gemeinderat als Team harmonisiert und eine sachliche Zusammenarbeit pflegt. Die ersten Sitzungen habe ich als angenehm und konstruktiv erlebt. In erster Linie liegt mir das Wohl der Bürgerinnen und Bürger sehr am Herzen. Ganz besonders auch die Stellung des Gewerbes und damit die Arbeitsplätze in der Gemeinde. Es stehen in den nächsten vier Jahren



verschiedene Hochbauprojekte an, wie das Feuerwehrdepot und die Erweiterung der Sportanlage Leitawis. Die Gewerbezone auf Leitawis muss ebenfalls vorangetrieben werden. Auch bei den Strassensanierungen besteht weiterhin grosser Bedarf.»

**«Wir haben ein intaktes Dorfleben, die Ansiedlung weiterer Gewerbe könnte mehr Leben ins Zentrum bringen.»**

**GEMEINDERAT STEFAN GASSNER** «Für die neue Mandatsperiode erwarte ich viel, insbesondere mit dem neuen Vorsteher verbinde ich die Hoffnung, dass dieser einen konstruktiven und kooperativen Führungsstil pflegt. Wir haben auch Handlungsbedarf beim Umbau der Verwaltung zu einem echten und effizienten Dienstleister für die Bevölkerung sowie bezüglich der Schaffung einer Gewerbezone. Zu den wichtigen Projekten zählen verschiedene Tiefbauprojekte, die stark vernachlässigt wurden, der Sportplatz, das Feuerwehrdepot sowie das Wohnen im Alter, einschliesslich der Zentrumsentwicklung.»



**«Triesenberg ist noch ein Dorf, wo man sich kennt, mit einem schönen Zentrum.»**

**GEMEINDERAT THOMAS NIGG** «Die ersten Sitzungen entsprachen meinen Erwartungen für eine respektvolle, konstruktive und sachliche Zu-



sammenarbeit. Ein besonderes Augenmerk lege ich auf das Schulwesen, die Finanzen/Investitionen und die Zukunftsentwicklung der Gemeinde. Es stehen verschiedene Projekte an, neben den Tiefbauarbeiten sind es unter anderem der Sportplatz und das Feuerwehrdepot. Bei den Projekten müssen Aufwand und Ertrag in einem sinnvollen Verhältnis zueinander stehen. Die Verwirklichung muss nach Prioritäten und in Einklang mit den finanziellen Mitteln erfolgen.»

**«Der Standort, das Dorfleben und unsere Naherholungsgebiete sind einzigartig.»**

**GEMEINDERAT ROGER SCHÄDLER** «Die bisherige Zusammenarbeit im Gemeinderat habe ich als angenehm empfunden, es herrscht eine gute und



konstruktive Diskussionskultur. Als Gemeinderat werde ich mich in erster Linie für einen nachhaltigen und vorausschauenden Finanzhaushalt sowie für attraktive Voraussetzungen für Familien einsetzen. Zudem liegen mir unsere Bergregionen und Alpen sowie die Naherholungsgebiete Steg

und Malbun sehr am Herzen. Triesenberg soll auch langfristig eine attraktive Wohngemeinde mit traditionellen Werten bleiben. Bei den anstehenden Projekten (Sportstätte, Feuerwehrdepot, Liegenschaftserwerb von der Gemeinde Triesen, Tiefbauprojekte) braucht es eine Priorisierung, um diese mit dem Finanzplan vereinbaren zu können. Nicht vernachlässigt werden dürfen Bereiche wie Familienpolitik, Schule, Wohnen im Alter oder Unternehmensansiedlungen.»

**«Am besten gefällt mir, dass man sich in Triesenberg noch kennt und sich die Bevölkerung wohl fühlt.»**

**GEMEINDERAT JONNY SELE** «Gute Zusammenarbeit heisst für mich, gute Diskussionen zu führen und gemeinsam die besten Lösungen zu finden. Als Gewerbetreibender liegen mir das Gewerbe, die Gastronomie, Industrie und Dienstleistungsunternehmen jeglicher Art nahe. Arbeitsplätze sind für Triesenberg von grosser Bedeutung. Diese bringen Bewegung ins Dorf, sei es wirtschaft-



lich, touristisch oder kulturell. Dafür ist ein regelmässiger Kontakt und Austausch mit den Wirtschaftstreibenden sehr wichtig. Dann sollte der Bodenhandel mit der Bürgergenossenschaft Triesen abgeschlossen werden. Ebenso verschiedene andere Projekte, die wir nicht immer vor uns herschieben, sondern nach Prioritäten und mit einer soliden Finanzplanung umsetzen sollten.»

**«Kaum eine andere Gemeinde hat so einen kompakten und belebten Mittelpunkt wie Triesenberg. Das hebt uns deutlich von den anderen Gemeinden ab.»**

## INVASIVE NEOPHYTEN ODER GEBIETSFREMDE PROBLEMPFLANZEN



- 1 Die bekannteste Art des Sommerfliederes ist der Schmetterlingsflieder (*Buddleja davidii*). Obwohl er schön anzusehen ist, zählt er ebenfalls zu den Neophyten.
- 2 Die Herkulesstaude (*Heracleum mantegazzianum*), auch Riesen-Bärenklau genannt, gehört nicht zu den giftigsten Pflanzen, birgt jedoch durch die phototoxische Wirkung eine grosse Gefahr für den Menschen.
- 3 Von solchen «wilden» Deponien aus verbreiten sich die gebietsfremden Problempflanzen.

Wörtlich übersetzt bedeutet Neophyten «neue Pflanzen». Mit Neophyten werden bei uns Pflanzen bezeichnet, die erst nach der Entdeckung Amerikas im Jahr 1492 bei uns vorkommen. Aus allen Regionen der Welt wurde sie teilweise als Nutz- und Zierpflanzen eingeführt oder dann mit verunreinigtem Saatgut versehentlich eingeschleppt. Ein grosser Teil dieser gebietsfremden Pflanzen ist völlig harmlos, wie beispielsweise die Rosskastanie oder das Kleine Springkraut. Einige der neuen Pflanzen verhalten sich jedoch invasiv: Sie verwildern, breiten sich stark aus und verdrängen dabei die einheimische Flora, weil ihnen die natürlichen «Gegenspieler» fehlen, wie etwa Insekten und parasitische Pilze. Bestimmte Pflanzen sind sogar gefährlich für unsere Gesundheit, andere können Bachufer de-

stabilisieren oder Bauten schädigen. In der Schweiz werden heute 41 Arten als nachweislich schädliche invasive Neophyten auf einer Schwarzen Liste und 17 Arten als potenziell schädliche invasive Neophyten auf einer Watchlist geführt.

### WENN SCHÖNE PFLANZEN PROBLEME

**VERURSACHEN** Dabei können die invasiven Neophyten sehr unterschiedliche Probleme verursachen. Wirtschaftliche Schäden durch den Aufwand zu ihrer Bekämpfung und den erhöhten Pflegeaufwand von Park- und Gartenanlagen, Schäden an Bauwerken, wie beispielsweise die Beeinträchtigung der Stabilität von Böschungen, ökologische Schäden durch die Verdrängung einheimischer Arten, Gefährdung der menschlichen Gesundheit indem sie Allergien auslösen

oder auch die Gefährdung von Tieren, die beim Frass von Neophyten Vergiftungen erleiden. Und je länger eine invasive Neophytenart bei uns vorkommt, desto grösser werden die Probleme. Die Kosten einer Bekämpfung steigen und die Erfolgchancen sinken.

### NATIONALE STRATEGIE ZUR BEKÄMPFUNG

Im Mai wurde den Gemeinden vom Amt für Umwelt im Auftrag der Regierung eine Vernehmlassungsvorlage zur nationalen Strategie zur Bekämpfung invasiver Neophyten zur Stellungnahme übermittelt. Die Gemeinde Triesenberg ist aufgrund der Höhenlage nur teilweise betroffen. So musste an der Guggerbodastrasse während der vergangenen drei Jahre mit umfangreichen Massnahmen eine Fläche mit dem Ja-

panknöterich bekämpft werden. Seit vergangenen Frühling ist die Fläche nun wieder davon befreit. Direkt daneben befand sich eine sogenannte «wilde» Deponie von Gartenabfällen. Auf dem gemeindegebiet ist auf vielen offenen, brachen Flächen zudem der Sommerflieder anzutreffen. Hier scheiden sich jedoch noch die Geister, was die geeigneten Massnahmen zur Bekämpfung betrifft. Was aber auch in diesem Fall sicher ist, dass der Sommerflieder sich ebenfalls von illegal deponierten Gartenabfällen aus verbreitet. Ein weiterer Kandidat, der die Höhenlage gut vertragen würde, ist der Riesenbärenklau. Im Alpengebiet sind bis zum jetzigen Zeitpunkt

zwar noch keine Pflanzen entdeckt worden, entsprechende Vorsichtmassnahmen zur Bekämpfung wurden dennoch bereits getroffen. Seitens der Gemeinde sind Förster Thomas Zyndel, Werkmeister Patrick Klösch und der Deponiewart des Kompostierplatzes Christian Beck verantwortlich. Sie treffen in Zusammenarbeit mit dem Amt für Umwelt bei Bedarf die notwendigen Vorkehrungen.

**WAS KANN ICH BEITRAGEN?** Wie erwähnt entstehen bei uns in Triesenberg die meisten Probleme durch illegal auf sogenannten «wildem» Deponien in nahen Waldgebieten entsorgten Gartenabfällen oder Gras von kleinen Mähwie-

sen. Dabei kann dieses Material beim Kompostierplatz der Gemeinde im Sütigerwis gratis entsorgt werden. Jeder von uns kann also etwas gegen die Verbreitung von Neophyten tun indem er seine Gartenabfälle auf dem Kompostierplatz im Sütigerwis entsorgt. Deponiewart Christian Beck ist entsprechend geschult und die entsprechenden Pflanzen oder solche mit Schädlingsbefall, wie dies zum Beispiel beim Buchsbaumzünsler der Fall war, werden verbrannt und separat entsorgt. So wird eine Ausbreitung verhindert. Wer unsicher ist und Fragen zu diesem wichtigen Thema hat kann sich gerne an die Verantwortlichen bei der Gemeinde wenden.

**Der Japanknöterich (*Reynoutria japonica*) zählt in Europa und Nordamerika zu denjenigen Neophyten, die als problematische invasive Pflanzen bewertet werden. Für den Menschen nicht gefährlich, verdrängt er aber die heimische Flora.**



## NEUERUNGEN BEI DER WASSERVERSORGUNG

Für Gewinnung, Speicherung und Verteilung des wohl wichtigsten «Nahrungsmittels», von gutem Quellwasser, wurden und werden in unserer Gemeinde jährlich sehr grosse Investitionen getätigt. Nachdem in Triesenberg vor mehr als 100 Jahren mit dem Bau von Wasserinstallationen zu einzelnen Gebäuden begonnen worden war und viele Brunnengenossenschaften entstanden, ging im vergangenen Oktober mit der Übernahme der Wasserversorgungsanlagen der Brunnengenossenschaft Lavadina-Steinord die Ära der Brunnengenossenschaften zu Ende. Abgesehen von vereinzelt Hütten im Steg ist das Wasserwerk Triesenberg somit für das gesamte Gemeindegebiet für die Versorgung mit Trink- und Brauchwasser in guter Qualität verantwortlich.



In der nahen Zukunft werden die Weichen für die weitere Entwicklung der Wasserversorgung in Steg gestellt.

**ÜBERGANGSLÖSUNGEN ZUR SICHERUNG DER TRINKWASSERQUALITÄT IM GROSS-STEG** Bereits im April 2012 haben Vertreter der Brunnengenossenschaft «Hinderem Zu» und der Gemeinde eine auf fünf Jahre beschränkte Vereinbarung unterzeichnet, in der sich die Gemeinde verpflichtet, als Übergangslösung Trinkwasser von ihrem Leitungsnetz für die Versorgung der Hüttenreihe nördlich der Gross-Steger Wiesen «Hinderem Zu» und auf dem Bachbord in das Netz der Brunnengenossenschaft einzu-

speisen. Hüttenbesitzer hatten die Gemeinde darum ersucht, weil das Amt für Lebensmittelkontrolle die Wasserqualität beanstandet hatte, da die Quelle der Genossenschaft im Weidegebiet liegt.

Die Wassergenossenschaft Tänsischbrunna im Gross-Steg versorgt rund 27 Gebäude in der Kernzone sowie in den Gebieten Ufem Bach und Ufem Bachbord. Genauer gesagt von der Parzelle Nr. 89 von Emmi Gassner in der Kernzone abwärts bis zur Parzelle Nr. 25 von

Pepi und Oswald Schädler Ufem Bachbord. Die Quellen befinden sich bergseitig vom Restaurant Bergstübli und auch die Wasser-Genossenschaft Tänsischbrunna hat Probleme mit der Qualität des Trinkwassers. Der Ausbau der Gemeindewasserversorgung im Gross-Steg war im Budget der Gemeinde für 2015 nicht vorgesehen. Um die Trinkwasserqualität dennoch sicherzustellen, hat der Gemeinderat im März 2015 beschlossen, der Wassergenossenschaft Tänsischbrunna ebenfalls eine auf fünf

Jahre befristete Übergangslösung anzubieten. Während dieser Zeit wird die Gemeinde Trinkwasser aus ihrem Leitungsnetz an die Genossenschaft abgeben.

### GENOSSENSCHAFTER ENTSCHEIDEN

Durch diese Übergangslösungen konnte die Trinkwasserqualität für die betroffenen Hüttenbesitzer verbessert werden. Nun können die Genossenschaftler sich in Ruhe überlegen, ob sie in Zukunft ihre Quellen und ihr Leitungsnetz weiterhin selber unterhalten und betreiben wollen oder doch lieber ein Ansuchen an die Gemeinde richten, dass diese die Versorgung mit Trink- und Brauchwasser gewährleistet. Die Gemeinde ihrerseits kann im Fall eines Ansuchens seitens der Genossenschaft den Ausbau der Gemeindewasserversorgung im Gross-Steg planen und auch die entsprechenden Mittel für den Ausbau und die Übernahme der Infrastruktur in ihrer Finanzplanung vorsehen.

### WASSERVERSORGUNG IM «HINDER PRUFATSCHENG»

Die Häuser und Ställe im Hinder Prufatscheng wurden früher mit Wasser ab den Quellen im Gebiet Oberguad versorgt. Auch vor dem denkmalgeschützten Prufatschenger-Hus, das im Eigentum der Gemeinde Triesenberg steht, war einst ein Brunnen. Diese Wasserversorgung wurde dann aber vor etlichen Jahren aufgelassen, weil die Qualität des Wassers nicht den Anforderungen an Trinkwasser entsprach. 2004 erwarb die Gemeinde sechs Grundstücke im Hinder Prufatscheng und wurde damit auch Eigentümerin des Wasservorkommens – der Quellfassung und Quellrechts – auf der Parzelle Nr. 4059.

**BRUNNEN BEIM PRUFATSCHENGER-HUS GEWÜNSCHT** Immer wieder wurde nun von verschiedenen Seiten der Wunsch

geäussert, die Wasserversorgung im Hinder Prufatscheng wieder Instand zu setzen und vor dem Prufatschenger-Hus einen Brunnen aufzustellen. Damit hätten Wanderer die Möglichkeit, sich zu erfrischen, und für Anlässe, wie etwa das Pfingstlager der Pfadfinder oder kulturelle Veranstaltungen, für Reinigungsarbeiten im Prufatschenger-Hus oder die Tränke des Viehs stünde wieder Wasser zur Verfügung. Nach Schätzungen des Wassermeisters und des Leiters Tiefbau käme eine einfache Sanierung der Quellfassungen, die Erstellung eines neuen Sammelschachts und die Verlegung einer neuen Leitung auf rund 80'000 Franken zu stehen. Nach Auskunft des Amtes für Lebensmittelkontrolle und Veterinärwesen ist das Wasser zu entkeimen, wenn damit ein öffentlicher Brunnen versorgt wird. Ansonsten wäre ein Hinweisschild «kein Trinkwasser» anzubringen. Da im Hinder Prufatscheng kein Stromnetz vorhanden ist, müssten Alternativen, wie beispielsweise eine Solar-UV-Entkeimungsanlage oder allenfalls Filter zur Entkeimung des Wassers geprüft werden.

**Vor dem Prufatschenger-Hus würde der neue Brunnen aufgestellt.**



### INSTANDSTELLUNG GRUNDSÄTZLICH BEFÜRWORDET

Der Gemeinderat hat in seiner Sitzung vom 3. März 2015 eine Instandstellung der Wasserversorgung im Hinder Prufatscheng grundsätzlich befürwortet. Was die Entkeimung des Wassers betrifft, so waren die Mitglieder des Gemeinderats eher der Meinung, dass darauf verzichtet werden kann. Die benötigten 80'000 Franken für die Instandstellung sollen im Budget der Gemeinde für 2016 vorgesehen werden. Priorität hätten aber sicherlich die von Feuerwehr angeregten Massnahmen zur Verbesserung der Löschwasserversorgung auf Fromahus.

Der Umfang der Gemeindewasserversorgung nimmt stetig zu. Und so steigen auch die Aufgaben und Anforderungen an das Gemeindewasserwerk um die Versorgung mit dem wohl wichtigsten «Nahrungsmittel» für alle Einwohnerinnen und Einwohner im gesamten Gemeindegebiet zu gewährleisten.

## LEITBILD STEG VERABSCHIEDET

«Im Leitbild wird der angestrebte Zustand und die gewünschte räumliche Entwicklung für das Maiensäss und Naherholungsgebiet Steg beschrieben. Es legt damit die ortsplanerischen Zielsetzungen für Richt- und Zonenpläne wie auch die Bauordnung fest. Der im Leitbild angestrebte Zustand soll durch zweckmässiges Handeln und Verhalten erreicht werden können. Es soll keine Widersprüche beinhalten und in den Grundzügen realisierbar sein.» So wird die Zielsetzung des von der Bau- und Raumplanungskommission und den beiden Steger Alpgenossenschaften erarbeiteten Leitbilds für das Maiensäss Steg im Vorspann beschrieben.



Was unsere Vorfahren im Steg mit der besonderen Siedlungsform und der Kulturlandschaft geschaffen haben, ist einzigartig. Wenn wir mit diesem Erbe sorgsam umgehen und dessen weitere Entwicklung mit Bedacht lenken, werden sich auch zukünftige Generationen noch an einem Ort erfreuen können, der von landschaftlicher Schönheit ist und wo Landwirtschaft, Freizeitsport, Naherholung und Natur ihren Platz haben. Zu diesem Zweck wurde in enger Zusammenarbeit mit den Alpgenossenschaften Kleinsteg und Grossteg von der Bau- und Raumplanungskommission ein

Leitbild für Steg erarbeitet, das der Gemeinderat dann in seiner Sitzung vom 24. März 2015 verabschiedet hat.

**FÜHRUNGSTRUMENT DER GEMEINDE** Das Leitbild ist nicht rechtsverbindlich. Es stellt aber ein wichtiges Führungsinstrument für die Gemeinde dar, um zeitnah die Initiative ergreifen zu können und konsensfähige Lösungen vorzuschlagen, sollte bei der zukünftigen Entwicklung von Steg Handlungsbedarf erkannt werden. Das Leitbild dient der Gemeinde als Wegweiser für ihr zukünftiges Handeln und zeigt der Bevöl-

kerung und anderen Interessensgruppen die Gründe dafür auf. So wie sich das Gebiet Steg heute präsentiert, entspricht es zu einem grossen Teil dem im Leitbild beschriebenen angestrebten Zustand. Deshalb ist die Zielsetzung für viele Bereiche, den heutigen Zustand trotz sich ändernden Rahmenbedingungen zu erhalten. In einigen Handlungsfeldern gilt es jedoch künftigen Fehlentwicklungen entgegenzuwirken.

**GRUNDLAGE FÜR RICHTPLÄNE, BAUORDNUNG UND ZONENPLAN** Aufgrund der Zielvorgaben des Leitbilds sollen in

den Bereichen Sport, speziell Langlaufinfrastruktur, Parkierung oder auch Massnahmen zum Schutz gegen Naturgefahren usw. Richtpläne erarbeitet werden. Diese wiederum werden von Gemeinderat und Regierung genehmigt und sind damit für Gemeinde und Landesbehörden – nicht aber für die Eigentümer der betroffenen Grundstücke – verbindlich.

Sie geben eine Übersicht der verschiedenen kurz- oder auch langfristig sinnvollen Planungsmassnahmen und enthalten zudem konkrete Vorgaben für einzelne Gebiete oder Sachbereiche. Diese Vorgaben werden schrittweise je nach Bedarf weiterbearbeitet, in die Bauordnung sowie den Zonenplan übernommen und sind dadurch eigentümergebunden.

Zusammen mit den Alpgenossenschaften und allen weiteren Interessensgruppen können nun die nächsten Schritte für den Erhalt und die gezielte Weiterentwicklung unseres einmaligen Maiensäss Steg in Angriff genommen werden.

## GEMEINSAM STATT EINSAM

Im Frühjahr 2014 wurde auf Initiative der Kommission für Familie, Alter und Gesundheit das Projekt «Mittagstisch für Senioren» ins Leben gerufen. Der Gemeinderat hatte damals eine einjährige Versuchsphase beschlossen. So hat unter der Schirmherrschaft der Kommission eine aus etwa 30 freiwilligen Helferinnen und Helfern bestehende Arbeitsgruppe einmal wöchentlich in verschiedenen Triesenberger Restaurants ein gemeinsames Mittagessen für die Seniorinnen und Senioren angeboten. Mitglieder der Kommission oder ein Teil der Freiwilligen waren immer vor Ort, haben geholfen wo Not am Mann oder an der Frau war, wenn nötig einen Fahrdienst angeboten und waren auch für die feinen Desserts verantwortlich.

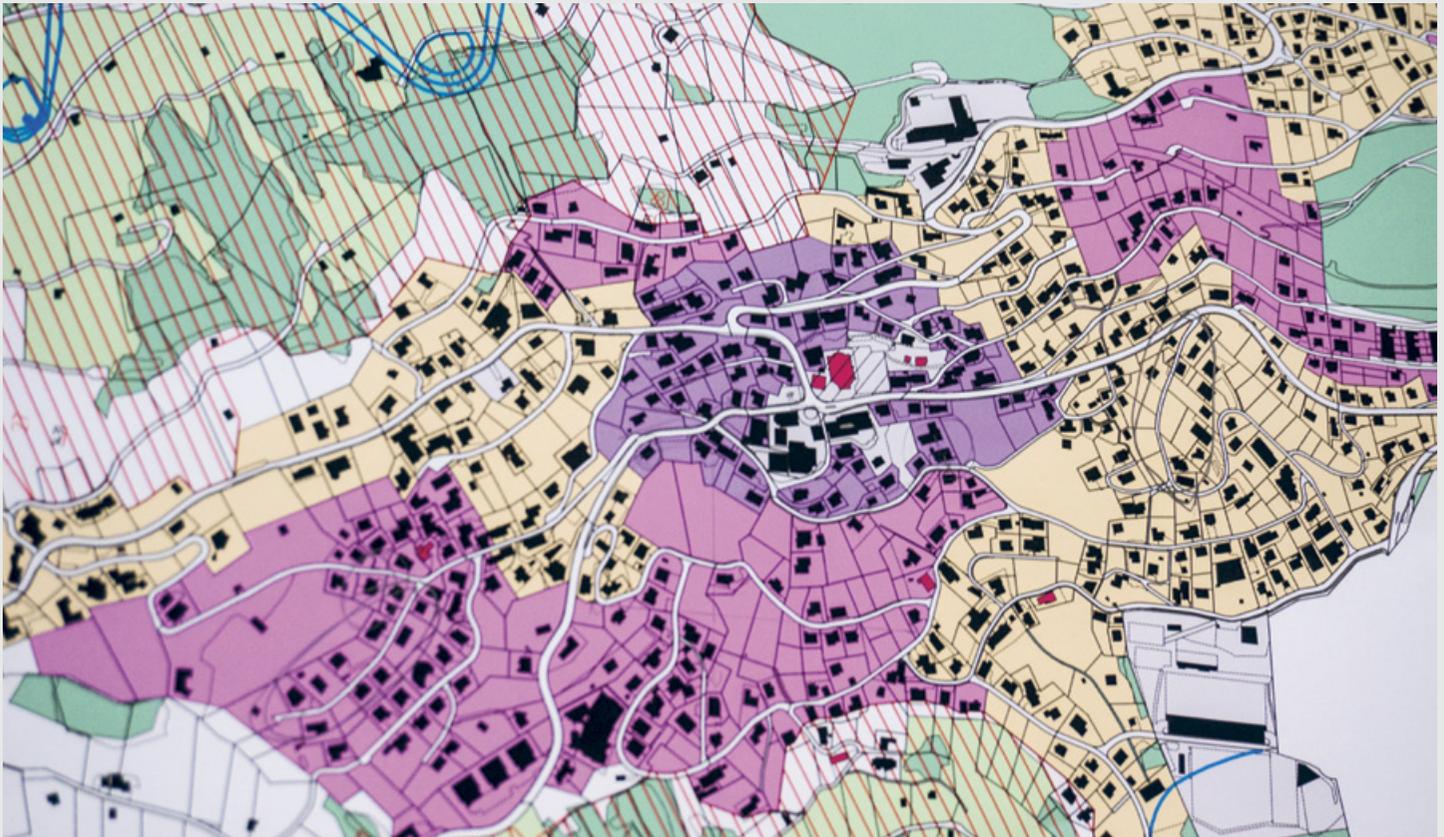
**ANGEBOT WIRD BEIBEHALTEN** Das Bedürfnis nach dem Mittagstisch für Senioren ist vorhanden und die meisten Teilnehmerinnen und Teilnehmer kommen regelmässig. Dies beweisen auch die 34 Gratismenus eindrücklich. Denn wer einen Menupass besitzt, bekommt jedes



elfte Mittagessen von der Gemeinde spendiert. Durchschnittlich haben jeweils 14 Personen am Mittagstisch teilgenommen und eine Umfrage in diesem Frühjahr hat ergeben, dass alle eine Weiterführung des Projekts befürworten. Durch den Einsatz der Freiwilligen und das Entgegenkommen der Gastwirte halten sich die Kosten für die Gemeinde

mit 4'000 Franken in einem bescheidenen Rahmen. Auf Antrag des Vorsitzenden der Kommission für Familie, Alter und Gesundheit, Benjamin Eberle, hat der Gemeinderat deshalb im März beschlossen, das Angebot des Mittagstischs für Seniorinnen und Senioren nach dem Motto «Gemeinsam statt einsam» aufrecht zu erhalten.

## ÜBERARBEITUNG DER GEFAHRENKARTE



Die Regierung hat dem Amt für Bevölkerungsschutz den Auftrag gegeben, die landesweite Gefahrenkarte einer Revision zu unterziehen. Nach Vorarbeiten 2014 erfolgt nun im Jahr 2015 die Überarbeitung der Gefahrenkarte in den Gemeinden Triesen und Triesenberg. In den weiteren Gemeinden ist die Erstellung der Karte bis 2017 geplant. Basierend auf der Gefahrenkarte aus den Jahren 1997–2001 wurde in der Vergangenheit einiges in den Schutz vor Naturgefahren investiert. Durch die getätigten Massnahmen auf der einen Seite und andererseits durch neue wissenschaftliche Erkenntnisse ist eine Überprüfung der Gefahrenkarte durchaus sinnvoll. Einerseits dient die Gefahrenkarte der Prävention durch die weitere Massnahmenplanung und andererseits als Grundgrösse für die Raumplanung der Gemeinde. Auch ist

die Gefahrenkarte zwischenzeitlich im Bereich Intervention eine wesentliche Grundlage für die Einsatz- und Rettungskräfte im Ernstfall.

**VIER UNTERSCHIEDLICHE GEFAHRENPROZESSE** Zur Beurteilung von Baugesuchen werden grundsätzlich die vier Gefahrenprozesse Wildbach-, Sturz-, Lawinen- sowie Rutsch- und Erosionsgefahr untersucht. Diese wurden bisher in der Gefahrenkarte mit der Gefahrenzone Weiss – keine Gefahr, Gelb – geringe Gefahr, Blau – mittlere Gefahr und Rot – erhebliche Gefahr gekennzeichnet. Während ein Baugesuch in der Gefahrenzone Blau durchaus noch bewilligt werden konnte, wenn basierend auf entsprechenden Gutachten die vorgegebenen Auflagen erfüllt wurden, bestand in der Gefahrenzone Rot absolutes Bauverbot.

**NEUE GEFAHRENZONE BLAU PLUS BEI RUTSCH- UND EROSIONSGEFAHR** Für den Bereich Rutsch- und Erosionsgefahr besteht nun neu die Möglichkeit eine Gefahrenzone Blau Plus einzuführen. Im Gegensatz zur Gefahrenzone Rot besteht in dieser Zone kein absolutes Bauverbot mehr. Die Auflagen sind allerdings strenger als in der bisherigen Gefahrenzone Blau. Basis für die Ausscheidung dieser neuen Zone bilden Ereigniskataster, geologische Karte, Karte der Feldaufnahmen, Baugrundgutachten, geologische und hydrogeologische Berichte sowie weitere Untersuchungen.

**IN TRIESEN BEREITS EINGEFÜHRT** Die Gefahrenzone Blau Plus wurde bei der Gefahrenkarte in Triesen bereits 2001 eingeführt. Aufgrund der unterschiedlichen Bewegungen und möglichen

Rutschgefahr am Hangfuss sind die Verantwortlichen in Triesen zur Überzeugung gelangt, dass die grossflächige Ausscheidung einer Roten Gefahrenzone unverhältnismässig gewesen wäre. Grundsätzlich sind solche Gebiete nämlich bebaubar, sofern gegenüber der normalen Gefahrenzone Blau verschärfte Bauauflagen erlassen werden. Die Auflagen dienen dem Schutz der Bauherrschaft sowie deren Nachbarn. Es sollen Schäden an Häusern vermieden werden, die mit baulichen Massnahmen verhindert werden können. Die Erfahrungen in

Triesen zeigen, dass auf die speziellen geotechnischen Probleme spezifisch und zugunsten der Bauherrschaft reagiert werden kann. Eine solche Gefahrenzone Blau Plus auch für das rheintal-seitige Gemeindegebiet Triesenbergs einzuführen, würde zudem eine einheitliche Beurteilung über die gesamte Rutschung Triesenberg-Triesen ermöglichen.

**GEMEINDERAT BEFÜRWORTET GEFAHRENZONE BLAU PLUS** Auf Empfehlung der Bau- und Raumplanungskommission hat der Gemeinderat die Einführung

der Gefahrenzone Blau Plus in der Naturgefahrenkarte und als überlagernde Zone im rheintal-seitigen Zonenplan für Triesenberg in der Sitzung vom 14. April 2015 beschlossen. Die verbindlichen Kriterien für die in dieser Zone geltenden Auflagen bei Baubewilligungsverfahren sollen nun in der Bauordnung im Einvernehmen zwischen Land und Gemeinde bereits im Vorfeld festgelegt werden. Damit wird sichergestellt, dass die Kriterien unabhängig von betroffenen Gebieten, Parzellen oder Eigentümern bestimmt werden.

## UNTERSCHRIFTSBEGLAUBIGUNGEN NEU BEI DER GEMEINDE

Der Landtag hat das Gesetz über die Vermittlerämter per 1. Juli 2015 aufgehoben und das Gemeindegesetz abgeändert. Die Regierung hat gleichzeitig mit dem Gesetz über die Abänderung der Rechtssicherungsordnung festgelegt, dass zwei Gemeindebedienstete neu Unterschriftsbeglaubigungen durchführen dürfen. Die anderen Aufgaben der Vermittlerämter liegen ab dem 1. Juli 2015 in der Zuständigkeit des Landgerichts.

Die dadurch notwendigen Anpassungen der Gemeindeordnung hat der Gemeinderat in der Sitzung vom 9. Juni 2015 be-

schlossen und gleichzeitig bestimmt, dass bei der Gemeindeverwaltung neu Gemeindegassierin Ulrike Beck und ihr Stellvertreter Roland Schädler Beglaubigungen durchführen können.

Die Gebühren für die Beglaubigungen wurden wie folgt festgelegt:

- Beglaubigung pro Unterschrift **10 Franken**
- Beglaubigung von Abschriften (Kopie), pro Seite **4 Franken**
- Zusatzgebühr für Hausbesuche **100 Franken**



## DIE NATUR MIT KINDERAUGEN ENTDECKEN

Kinder sind wissbegierig und wollen die Welt selbst ergründen. Mit Lupe, Massstab und viel Spass können sie anfangs August 2015 die Alpenwelt auf dem neuen Forscherweg in Malbun erkunden.



Noch sind die Arbeiten nicht abgeschlossen. Unser Bild zeigt Vertreter der Arbeitsgruppe, der Gemeinde, der Bergbahnen und der LGU anlässlich einer Begehung.

Wie viele Wildtiere leben im Alpengebiet? Wie weit springt ein Reh? Wohin fliesst das Wasser des Malbunbachs? Warum fällt in Malbun mehr Schnee als in Vaduz? Von welchem Tier stammt diese Spur? Warum darf man keine Alpenblumen pflücken? Kinder fragen viel. Und bei der Suche nach Antworten kommt mancher Erwachsene ins Grübeln. Vieles hat man einmal gelernt, gewusst – und wieder vergessen. Und vieles weiss man nicht. Dann wird im Internet geforscht. Das geht meistens schnell, ist aber doch langweilig.

Spannender ist es, mit den Kindern den neuen, kreativen Forscherweg in Malbun zu erkunden. Dieser löst den Märchen-

weg «Lisa und Max» ab, dessen Infotafeln in die Jahre gekommen sind. «Wir hätten alles erneuern müssen», sagt Franz Gassner, Leiter der Projektgruppe und Verantwortlicher der Gemeinde Triesenberg. «Deshalb haben wir uns für ein völlig neues Konzept entschieden.»

**FÜR NATURDETEKTIVE UND ABENTEUERLUSTIGE** Der Forscherweg hat zehn Stationen und beginnt beim «Schluchertreff» am Ortseingang von Malbun. Dort stehen die Wetterstation und eine Sonnenuhr. Die Kinder lernen Interessantes über Sonne, Wolken, Luft, Wind und lösen die erste Aufgabe. Weiter geht's zum Steinbrunnen, wo bereits die nächste Herausforderung wartet. Daneben gilt es,

die Pflanzen- und Tierwelt im Alpengebiet zu entdecken, Suchspiele, Steintisch-Memory und musikalische Aufgaben zu meistern. «Die Kinder erkunden die Natur spielerisch», erklärt Franz Gassner.

Die Idee des Forscherwegs ist breit abgestützt. So arbeiteten Vertreter verschiedener Organisationen und Ämter beim Konzept und dessen Umsetzung mit: etwa Liechtenstein Marketing, die Liechtensteinische Gesellschaft für Umweltschutz (LGU), das Amt für Wald, Natur und Landschaft, der Werkdienst der Gemeinde Triesenberg, ein Grafikbüro und nicht zuletzt zwei Kindergärtnerinnen. Wichtig war dem Projektteam auch, dass die verschiedenen Stationen aus natürli-

chem Material, vornehmlich aus Steinen hergestellt werden. «Steine passen am besten in die wunderbare Bergkulisse rund um Malbun», ist Franz Gassner überzeugt.

**MIT PROVIANT AUF DEN FORSCHER-THRON** Forscher brauchen auch Proviant und Ausrüstung für die rund zweistündige Entdeckungsreise. Im Rucksack, den man im «Schlucher-Treff» sowie in allen Hotels und im Tourismusbüro in

Malbun gegen ein Depot erwerben kann, befinden sich unter anderem Lupe, Massstab, LED-Beleuchtung, ein Bausatz für ein Wasserrad und ein Journal mit Fragen, Zeichnungen und Aufgaben zu den verschiedenen Stationen. Wer den Forscherweg absolviert, darf sich auf einen krönenden Abschluss freuen: den Forscher-Thron. Kurzum: Fürstliche Momente, Abenteuer, Spiel und Spass sind in Malbun garantiert. Nicht nur für Kinder.



Wer entlockt diesem Stein die ersten Töne?

## PERSONALWESEN

### DIENSTJUBILÄUM

25 Jahre

**Baptist Beck (1)**, Gemeindepolizist

15. Mai

Wir danken Baptist für seine Treue zur Gemeinde und wünschen ihm weiterhin viel Freude bei seiner Tätigkeit.

### AMTSANTRITT

Am 1. Mai 2015 hat der neu gewählte Vorsteher **Christoph Beck (2)** sein Amt bei der Gemeindeverwaltung angetreten.

Wir wünschen Christoph viel Freude bei seiner neuen herausfordernden Tätigkeit.

### AUSTRITTE

Nach mehr als 44 Jahren im Dienst seiner Heimatgemeinde, davon die letzten 16 Jahre als Gemeindevorsteher, hat **Hubert Sele (3)** am 1. Mai 2015 das Amt des Vorstehers an Christoph Beck übergeben.

Wir danken Hubert für seine Treue zur Gemeinde sowie seinen enormen und

sehr wertvollen Einsatz für alle Einwohnerinnen und Einwohner unserer Gemeinde. In seinem wohlverdienten Vorruhestand wünschen wir ihm viel Freude, alles Gute und vor allem natürlich gute Gesundheit.

Unsere beiden Jugendtreffmitarbeiter sind schon viele Jahre im Pipoltr tätig: **Lorena Beck (4)** seit 1998, **Viktor Sele (5)** seit 2006. Auf Ende Juni werden sie nun offiziell aus den Diensten der Gemeinde ausscheiden. Ihre Arbeit im Jugendtreff werden sie ab Juli wie bisher weiterführen, dann aber als Angestellte der Stiftung Offene Jugendarbeit Liechtenstein. Künftig wird die Stiftung die Offene Jugendarbeit in den Gemeinden organisieren und durchführen.

Wir danken Lorena und Viktor für ihre Treue zur Gemeinde, ihren wertvollen Einsatz für die Jugendlichen unserer Gemeinde und wünschen ihnen weiterhin viel Freude und Erfolg bei ihren Aufgaben unter neuer Führung.



## ELEKTRO-MINICARS FÜR DIE KINDER

Der Schlucher-Treff im Malbun hat die erste Wintersaison hinter sich. Die sehenswerte und zweckmässige Anlage an prominenter Lage wurde den Besuchern gut angenommen. Vor allem Kinder waren von frühmorgens bis spätabends beim Schlittschuhlaufen anzutreffen und auch im Restaurant war immer etwas los. Pächter Leopold Schädler und sein Team können mit der ersten Wintersaison durchaus zufrieden sein. Die Kunsteisanlage war beim Saisonstart mit wenig Schnee oder dann bei Föhn-einbrüchen eine wahre Bereicherung für unseren Wintersportort Malbun.

**SOMMERDESTINATION MALBUN** Das Wintersportangebot in Malbun ist auch für Kinder sehr attraktiv. Jetzt stehen die Sommerferien vor der Tür und es gilt, Malbun als Sommerdestination zu fördern. Speziell für Kinder soll das Angebot

verbessert werden und der Platz vor dem Schlucher-Treff eignet sich dafür hervorragend. Deshalb hat Gemeinderat im April auf Antrag der eingesetzten Arbeitsgruppe beschlossen, eine Bahn für Mini-Elektroautos einzurichten. Solche Elektro-Minicars sind sehr beliebt und für Kinder von fünf bis zwölf Jahren geeignet. Für den Unterhalt ist Pächter Leopold Schädler verantwortlich, der bei Fragen auch gerne Auskunft gibt. Neben den vier Elektro-Minicars werden im gedeckten Bereich vor den Garderoben ein stationäres Kinderunterhaltungsgerät für die ganz Kleinen, wie sie oft vor Warenhäusern zu finden sind, sowie ein Trampolin für die etwas grösseren Kinder aufgestellt.

**BUDGETRAHMEN EINGEHALTEN** Für diese erste Etappe der Sommernutzung beim Schlucher-Treff hat der Gemeinde-

rat einen Kredit in der Höhe von 38'000 Franken bewilligt. Für die Anschaffung der Elektro-Minicars werden rund 14'000 Franken aufgewendet und die sichere Bahnabgrenzung vom Typ «Flexi-Track», wie sie auch bei verschiedenen Kartbahnen zum Einsatz kommt, kostet rund 17'000 Franken. Für das Trampolin wurden rund 3'500 Franken veranschlagt und für Lieferung, Montage und Bodenmarkierungen ist der Restbetrag vorgesehen. Die Kosten bewegen sich damit im vorgesehenen Budgetrahmen.

Der Schlucher-Treff wird so seinem Namen sicherlich auch im Sommer gerecht werden. Eltern treffen sich im Restaurant, um gemeinsam etwas zu trinken, während die Kinder ihr Können mit den Elektro-Minicars unter Beweis stellen oder sich auf dem Trampolin austoben. Jetzt kann der Sommer definitiv kommen.



## TIEFBAUPROJEKTE AUF KURS



Die Arbeiten an der Stützmauer bei der Täscherlochstrasse verlaufen planmässig.

Im Budget der Gemeinde Triesenberg sind für das laufende Jahr Nettoinvestitionen von knapp 6 Millionen Franken vorgesehen. Die Gemeinde investiert dabei auch in diesem Jahr beträchtliche Mittel in die Erneuerung der Infrastrukturen. Rund 3.9 Millionen Franken, das sind über 60 Prozent der Investitionen, wer-

den 2015 für die Sanierung von Strassen, Plätzen und Werkleitungen eingesetzt. Aktuell sind Baufirmen mit Sanierungsarbeiten weiterer Teilabschnitte der Täscherlochstrasse und der Gschindstrasse beschäftigt. Gemäss Auskunft von Hans Burkhard, dem Leiter Tiefbau, schreiten die Arbeiten gut voran, und,

sollten keine unvorhersehbaren Schwierigkeiten auftreten, können die Terminpläne eingehalten werden. Bei Redaktionsschluss wurde bei der Täscherlochstrasse an der Stützmauer gearbeitet und bei der Gschindstrasse ist alles soweit vorbereitet, dass bald mit den Pflasterungsarbeiten begonnen werden kann.

Die Gschindstrasse bei Redaktionsschluss.



Die Baustelle an der Täscherlochstrasse von unten betrachtet.



## DER OSTERHASE ERÖFFNET DEN WALSERAGENWEG



Bei einer kleinen Verschnaufpause beim sechs Meter grossen und gut drei Tonnen schweren «Weidma» bietet sich die Gelegenheit für ein Gruppenfoto.

Wie schon in den vergangenen Jahren war der Osterhase auch dieses Jahr wieder auf dem WalserSagenWeg unterwegs. Zur Eröffnung für die Wandersaison 2015 versteckte er am Ostermontag, 6. April, Schokolade-Osterhasen und Ostereier entlang des neuen Abschnitts vom Rastplatz Studa bis zum Spielplatz Rossboda. Trotz des eher schlechten Wetters – es war bewölkt und hatte am Vortag noch geschneit – liessen es sich 20 Kinder und etwa 30 Erwachsene nicht nehmen, die Spuren des Osterhasen zu suchen. Vor allem die Kinder machten sich mit grossem Eifer auf die Suche, so dass kein noch so gutes Versteck unentdeckt blieb. Beim Rastplatz Studa hatte die Forstgruppe der Gemeinde im Frühjahr zudem ein neues Spielgerät aufgebaut. «Das neu Chlättergrüsch» war bei der Eröffnung schneebedeckt und wurde deshalb noch nicht genutzt. Im Sommer werden die Kinder das zusätzliche Angebot zum Klettern sicher zu schätzen wis-

sen. Als fleissige Helfer hatte der Osterhase die Mitglieder der Veranstaltungskommission Triesenberg unter Vertrag genommen. Sie warteten beim Spielplatz Rossboda mit Getränken und einer feinen Wurst vom Grill auf die Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Nach der erlebnisreichen Ostereiersuche und der

schönen Wanderung schmeckte die Wurst vom Grill köstlich. Den Ostermontag 2016 haben sich alle bereits vorgenommen, damit sie wieder mit dabei sein können, wenn der Osterhase und seine fleissigen Helferinnen und Helfer wieder zur Ostereiersuche auf dem WalserSagenWeg einladen.

Bei der Osterhasen- und Ostereiersuche hatte jedes Kind ein Erfolgserlebnis.



## KLEINES DANKESCHÖN DER GEMEINDE

Auf Einladung der Gemeinde trafen sich die Mitglieder des Gemeinderats und der verschiedenen Arbeitsgruppen sowie Kommissionen am Sonntag, 19. April im Bärensaal vom Hotel Restaurant Kulm zu einem gemeinsamen Mittagessen. In seiner kurzen Ansprache bedankte sich Vorsteher Hubert Sele bei allen Anwesenden für ihren Einsatz während der vergangenen vier Jahre. Er betonte, wie wichtig die Arbeit des Gemeinderats, von Kommissionen und Arbeitsgruppen für die Weiterentwicklung der Gemeinde sei und dass viele Ideen und Projekte in der abgelaufenen Legislaturperiode nur dank dieser Unterstützung für die Verwaltung überhaupt umgesetzt werden konnten. Auch für weitere Aufgaben seien Grundlagen erarbeitet worden, die nun in neuer Zusammensetzung weiter-

bearbeitet würden. Danach zeigte eine rund zehnmündige Diashow die wirklich beeindruckende Vielfalt an erfolgreichen Projekten aus den unterschiedlichen Aufgabenbereichen der Gemeinde. Zum

Schluss erhielten alle Anwesenden als weiteres Dankeschön je nach Wahl ein Original-Schweizer-Sackmesser oder dann einen Qualitätsschirm aus der Schweiz mit dem Logo der Gemeinde.



## ZUM MUTTERTAG EINEN BUNTEN STRAUSS AN MELODIEN

Der Männergesangsverein Triesenberg hat an seinem Passivkonzert 2015 das zahlreich erschienene Publikum mit dem Motto «Best of MGV 1975–2015» auf eine musikalische Zeitreise mitgenommen. Nach der Begrüssung durch den Präsidenten Willy Weibel führte Helmut Gassner in gewohnt gekonnter Manier durch das Programm. Von Marius Matt am Schlagzeug, Klemens Kaufmann am Bass und von Chorleiter David Marock am Klavier begleitet, gaben die Sänger eine Auswahl der besten Lieder aus ihren Konzerten in den vergangenen 40 Jahren zum Besten. Bekannte Hits wie «Marina, Marina» oder «Oh, Donna Clara» wechselten sich mit Klassikern wie «La Montanara» ab, dazwischen waren das alte Volkslied «Lauf, Jäger, lauf», das wehmütige italienische «Volare» oder der

Mundarthit «I hab di gern» zu hören. Diese Auswahl zeigt, wie vielseitig das diesjährige Programm war. Die gekonnt vorgetragenen Lieder und die gelungene Stückauswahl kamen beim Publikum gut an. Es verdankte es den Sängern mit grossem Applaus und gab sich erst zu-

frieden, nachdem als Zugabe der «Blankenstein-Husar» verklungen war. Frei nach dem Motto: «Wo man singt, da lass dich nieder, böse Menschen kennen keine Lieder» wurde anschliessend noch mit dem einen oder anderen Gläschen auf das gelungene Konzert angestossen.



## SAGENHAFTES SPEKTAKEL AUF DEM DORFPLATZ

Bei der Generalprobe entlang des Wals-erSagenWegs am Donnerstag, 30. April, holten sich die Schauspielerinnen und Schauspieler des ersten Sagenfests noch letzte Tipps vom Regisseur Andy Konrad. Die Texte sassen, alles klappte hervorragend und so konnten sich die Akteure und Besucher auf ein grossartiges Outdoor-Spektakel freuen. Auch das Wetter passte an diesem Donnerstag einigermaßen und dennoch warf Andy immer wieder nervöse Blicke auf die verschiede-

nen Wetter-Apps seines Handys. Und die schlechten Wetterprognosen bewahrheiteten sich. Am Freitag musste dann die Veranstaltung wegen des Dauerregens und der kalten Temperaturen ganz abgesagt und auf Sonntag verschoben werden. Auf den Sonntag besserte sich zumindest die Temperatur. Die geplante Wanderung musste zwar erneut abgesagt werden, die Veranstaltung auf dem Dorfplatz ab 14 Uhr konnte aber planmässig durchgeführt werden.

**SIND SAGEN ÜBERHAUPT NOCH ZEITGEMÄSS?** Diese Frage kann sicherlich mit einem klaren ja beantwortet werden. Rund 300 Besucher aller Altersklassen strömten auf den Triesenberger Dorfplatz um die Live-Aufführungen der Sagen auf der Bühne mit zu verfolgen. Auch der Vorführraum des Walsermuseum war jedes Mal bis auf den letzten Platz besetzt, wenn der Film «Die Tobelhockerin» gezeigt wurde, so dass die Organisatoren kurzfristig zusätzliche Vorführungen einplanen mussten. An verschiedenen Marktständen wurden regionale Produkte angeboten. Die Besucher konnten sich dort verpflegen, mit Souvenirs eindecken oder dann Mützen, Handschuhen sowie Kissen vom Lama- & Alpakahof Triesenberg kaufen und natürlich auch die aktuellen Bücher mit den Triesenberger Sagen beziehen.

**Unerwarteter Widerstand für den Riesen von Guflina alias Leander Marxer.**



**Noah Schädler, Tobias Eberle und Romeo Schädler sorgten für den humorvollen Einstieg (von links).**



**MITREISSENDE DARBIETUNGEN** Begeistert war das Publikum aber vor allem von Darbietungen der Schauspieler auf der Bühne. Laien und Profis boten bei den Aufführungen der von Andy Konrad mit einer Prise Humor gekonnt inszenierten Sagen ein wirklich eindrückliches Spektakel, das vom Publikum denn auch mit tosendem Applaus verdankt wurde. Die jungen Triesenberger Tobias Eberle, Noah Schädler und Romeo Schädler sorgten mit der Sage «Das mutige Mädchen» für einen humorvollen Auftakt. Christiani Wetter stellte dann eindrücklich klar, dass das «Doggi» eigentlich gar nichts Böses im Schild führt, sondern die Menschen nur vor Unheil warnen will. Reizen sollte man es aber trotzdem nicht. Beim dritten Stück «Das Teufelsloch» kam Schadenfreude auf, als die Bäuerin und ihr fauler aber bauernschlauer Ehemann dem Teufel ein



Hübsch anzusehen und dennoch nicht ganz ungefährlich – Christiani Wetter als Doggi.

Schnippchen schlugen. Das Ehepaar, gespielt von Conny Bühler und Isidor Sele, liess den Teufel den ganzen Acker pflügen und sorgte danach durch das kurzfristig vorgezogene Abendläuten dafür, dass er die Seele des Bauern dennoch nicht bekam. Vielleicht nicht unbedingt ein «Riese von Guflina», was seine Körpergrösse betrifft, sicherlich aber ein Riese, was sein schauspielerisches Können anbelangt. Leander Marxer setzte mit seiner herrlichen Darbietung in «Der Riese von Guflina» zum Schluss nochmals ein Glanzlicht.

**FORTSETZUNG FOLGT** Das Publikum war ausnahmslos begeistert. Im Gespräch liess Andy Konrad verlauten, dass die Wanderung eventuell noch vor den Sommerferien nachgeholt wird und wenn am Samstag, 5. September, im

Hinder Prufatscheng der 23. Europäische Tag des Denkmals gefeiert wird, bietet sich ebenfalls eine gute Gelegenheit, die eine oder andere Sage nochmals aufzu-

führen. Auf jeden Fall ist im kommenden Jahr am 1. Mai 2016 das Zweite Sagenfest in Triesenberg geplant. Darauf können wir uns alle freuen.

Mit Bauernschläue schlagen Isidor Sele und Conny Bühler dem Teufel ein Schnippchen.



## ERSTKOMMUNION UND MUTTERTAG

12 Mädchen und 11 Buben durften am Sonntag, 10. Mai, in der Triesenberger Pfarrkirche im Rahmen der Heiligen Messe erstmals die Heilige Kommunion empfangen. Nachdem sich die Erstkommunikanten in den Wochen zuvor mit

Eifer auf diesen grossen Tag vorbereitet hatten, war ihnen ihre Freude sichtlich anzumerken, dass der grosse Festtag nun endlich da war. Gemeinsam mit ihren Familien und Bekannten konnten sie ihn bei strahlendem Sonnenschein und

angenehmen Temperaturen denn auch geniessen. Gleichzeitig wurde am 10. Mai auch Muttertag gefeiert und so nutzen alle anderen das schöne Wetter aus, um mit der Mutter auswärts essen zu gehen oder einen Ausflug zu machen.

Die Erstkommunikanten zusammen mit Pfarrer Georg Hirsch (links im Bild), Kaplan Marc Kalisch (ganz rechts) sowie den Ministranten.



## STRAHLENDER SONNENSCHNEIN AM «ÜSERHÄRRGOTTSTAG»



Für viele ist Fronleichnam einer der schönsten Feiertage überhaupt. Nach der Heiligen Messe formierte sich die Prozession auf der Landstrasse im Dorfzentrum. Nach den traditionellen Böllerschüssen setzte sich der Zug angeführt von Ministranten mit Fahnen und Kreuz in Bewegung. Danach folgte die Statue der Muttergottes, die von der Trachtengruppe getragen wurde. Die Feuerwehr, die Harmoniemusik und der MGV Kirchenchor mit ihren schönen Vereinsfahnen reihten sich als nächste in den Zug ein. Dahinter streuten die Erstkommunikanten Blumen auf die Strasse. Nach der Ministrantengruppe folgte dann der Ka-

plan mit der Monstranz unter dem «Himmel» und flankiert von den Lateranen, die jeweils von Vertretern des Gemeinderats getragen wurden. Und die zahlreich erschienenen Gläubigen bildeten den Abschluss. Der Umgang war ein wirklich farbenprächtiges und beeindruckendes Spektakel.

Als Neuerung wurde dieses Jahr der Altar vor der Kirche aufgelassen, da ja direkt gegenüber die Bewohner vom Pflegeheim Haus St. Theodul seit einigen Jahren einen eigenen Altar aufbauen. Dafür wurde im Hag ein zusätzlicher Altar aufgestellt, wie dies früher schon im-

mer der Fall war. Auf dem Dorfplatz gab die Harmoniemusik nach dem Umgang ihr Sommerprogramm zum Besten und auch die Jugendmusik und der Nachwuchs der Trachtengruppe zeigten ihr Können. Das Team vom Hotel Kulm sorgte dafür, dass niemand Durst oder Hunger leiden musste. Die Veranstaltungskommission der Gemeinde war für den reibungslosen Ablauf verantwortlich. Vom Aufbau in der Früh bis zum Aufräumen am späten Nachmittag klappte denn auch alles hervorragend. Das herrliche Sommerwetter war dann das berühmte «Tüpfelchen auf dem I» für einen rundum gelungenen «Mütschlitag».

Alpgenossenschaft Kleinsteg, 400 Jahre Kauf Schedlers Boden

# «... ES IST AUCH ABGEMACHT UND AUSBEDINGT WORDEN, DASS SIE DIE EBENE WOHL REUTEN UND SCHWENDEN KÖNNEN, DEN BERG ABER NICHT ...»

Vor 400 Jahren, am 24. August 1615, kauften sechs Walser ab dem Triesnerberg, als dazu bevollmächtigte Gewalthaber ihrer Mitinteressenten, den Schedlers Boden. Verkäufer waren die Gemeindsleute von Triesen.

VON PETER BECK

1378 kauften die sesshaften Leute von Triesen die gesamte Alpe Valüna vom Grafen Heinrich von Werdenberg-Sargans. Im Kaufvertrag aufgeführt ist auch das Gut Drasgmil (Alpelti), wie auch das Grundstück und Gut genannt Schedlers Boden. Dieser Schedlers Boden, heute Kleinsteg (Chleistäg), wird hier erstmals namentlich erwähnt. Ebenso heisst es in der Urkunde, dass die Käufer ihre bisherigen Rechte behalten können, «... wie sie es bis zur Ausstellung dieses Briefes, inne und genutzt haben.» Das zeigt uns, dass die Triesner schon vor 1378 die Alpe Valüna und auch Schedlers Boden vom Grafen als Lehen genutzt haben.

**SCHEDLERS BODEN BELEHNT** Bereits 1406 verpachteten die Triesner den Schedlers Boden, den vorderen Teil der Alp Valüna an sechs Leute aus Triesen. Damals schon begann also das Wir-

ken der Walser im Chleistäg. In dieser Sache gab es aber öfters Anstände. 1458 schlichtete Freiherr Wolfhart von Brandis. 1506 und 1509 legte der Landvogt zu Vaduz einen gleichen Handel bei.

**1615 KAUF VON SCHEDLERS BODEN DURCH EINIGE WALSER** Am Bartholomäustage, endlich verkauften die Vertreter der Gemeinde Triesen dem Georg Negelin des Gerichts, Hans Negelin Forstknecht, Hans Negelin dem Jüngeren, Peter Oschwald dem Alten, Nikolaus Thanner und Christian Negelin ab dem Triesnerberg, als dazu bevollmächtigten Gewalthabern ihrer Mitinteressenten den Schedlers Boden.

«Dieser Schedlers Boden stösst an der Verkäufer eigen Gut am Valünagatter und dann allen gerade hinauf in den Haitbühel in alle Höhe nach auf-



Steg um 1900 – Das Kirchlein im Steg hat noch keinen Turm.

wärts bis in den Stein an der Herrschaft Guet, dem Steinband nach hinab bis ins Zaunegg zu dem Markhstain, dem Töbelin nach hinab bis Saminabach, dem Saminabach nach bis in Mülbunerbach, dem Mülbunerbach nach bis in Vaduzer Zaunstelle allen graden hinauf bis nebents Hannerspill, der grössten Stainwand nach durch bis an unser Verkhäuffer eigen Guet in die Zaunstelle. Von dannen aller gräde nach bis in Valünagater in selbigen Markhstain.»

In den folgenden Jahren kaufen die Kleinsteger noch dreimal je ein Stück Wald hinter der Alpe Sücka von der Herrschaft. Im Kaufvertrag sind zwei interessante Details für uns von Bedeutung. Im Kaufvertrag ist auch die Rede «... von den dazu

bevollmächtigten Gewalthabern ihrer Mitinteressenten.» Es waren also mehr Käufer, als nur die im Vertrag erwähnten.

Zudem ist in einem, hier nicht aufgeführten Teil des Vertrags zum Recht der Schneefucht zu lesen: «Jedoch sollen wir mit unserem Vyeht weiter fahren, dan bis an die Einzünzte Wysen und die zwen Markhstaine, deren ainer enthalb und der andere disshalb des Pachs vor den Wysen gegen Berg steen, gegen gepührender bezahlung.»

Dieses Detail zeigt uns, dass beim Kauf bereits eine eingezäunte Wis bestand, in welcher Heu als Winterfutter gewonnen wurde. Weil dieses Heu wegen fehlender Strassen aber nicht über den

Kulm in die Winterställe auf der Rheintalseite transportiert werden konnte, ist anzunehmen, dass schon gegen Ende der Belehnung, auf den privat benutzten Wiesen einfache Hütten entstanden sind. Die älteste Hütte im Steg konnte in ihrem Kern immerhin bis ins Jahr 1652 zurückdatiert werden. Der Bau von privaten Hütten auch auf der Hochalpe war für die Walser mit ihrer Einzelsennerei bis 1887 sogar Pflicht. So standen im Malbun am Zaun, auf der Alpa, auf dem Bärgi und im Alpelti überall kleine Schäärm, in denen Vieh eingestellt und einfach gewohnt werden konnte.

**DAS MAIENSÄSS KLEINSTEGET ENTSTEHT** Als Maiensäss wird eine Vorstufe vor der eigentlichen Hochalpe bezeichnet. Es besteht aus einer meist genossenschaftlich genutzten Weide und privaten Wiesen und Hütten. In diesen Hütten wird das Vieh mit dem Heu der zugehörigen Wiesen, in der

Zeit vor Weihnachten, gefüttert und in den Übergangszeiten vor und nach der Alpsommerung, von Mitte Mai bis Mitte Juni und wieder ab dem 8. September auf die gemeinsame Weide gelassen. Zu jeder Maiensässhütte gehört auch eine einfache Wohngelegenheit. Darin wohnen vorübergehend die, welche das Vieh zu besorgen haben, meist Männer allein, oft aber auch ganze Familien.

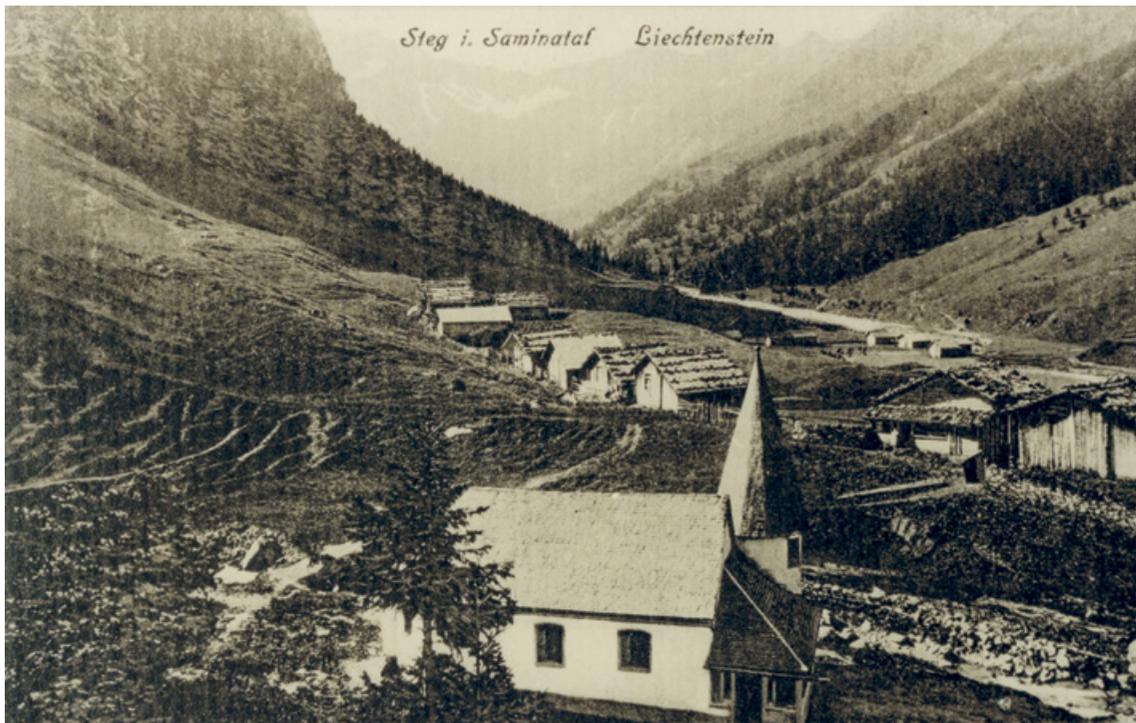
Die Käufer des Schedlers Boden hatten im Gegensatz zu den Oberländer Talgemeinden keine eigene Allmend für den Weidegang in den Randzeiten. Die Hänge an der Rheintalseite mussten sie noch bis ins Jahr 1820 mit den Leuten aus Triesen teilen. Sie waren deshalb auf eigene Voralpen, wie Silum, Gross- und Chleistäg angewiesen, die sie dann zu eigentlichen Maiensässen ausbauten und genossenschaftlich betrieben. Dass sie diese erst noch mühsam herrichten mussten, und dem

Ausschnitt aus der Kaufurkunde von 1615.



Wald mehr Weide ab zu ringen, ist bereits in der Belehnungsurkunde erwähnt: «... es ist auch abgemacht und ausbedungen worden, dass sie die Ebene wohl reuten und schwenden können, den Berg aber nicht.» (Anmerkung: ...durch Rodung und Brandrodung urbar machen...)

Bei der Einführung des Grundbuchs in Liechtenstein im Jahr 1809, wurden im Chleistäg bereits 33 Hütten gezählt und dies nur 200 Jahre nach dem Kauf. 1872, nach der Erstellung der ersten Grundbuchpläne, standen dann schon 46 Hütten im Kleinsteg.



Steg Obem Zuu, etwa 1910.

**DIE GENOSSENSCHAFT** Die Maiensässe waren von Anfang an Genossenschaftsalpen. Vom Kauf her hatte nicht jeder gleich viele Anteile, dies im Gegensatz zu den Gemeindealpen. Die Weiderechte der einzelnen Genossenschaftler waren auf Alprechtshölzern, sogenannten Beigla eingeklebt und Änderungen konnten nur im Beisein mehrerer bestimmter Personen vorgenommen werden. Diese Beigla waren auf einer Schnur aufgereiht und wurden in der Kirche aufbewahrt. Leider sind sie nur noch vom Grosssteg vorhanden. Seit 1851 sind die 216 nummerierten Weiderechte vom Kleinsteg und deren jeweilige Besitzer in einem Weidebuch festgehalten. Über Jahrhunderte war so der Hüttenbesitzer mit seiner privaten Heuwis, gleichzeitig auch der Nutzer und Pfleger des genossenschaftlichen Walds und der Weide.

**GENOSSENSCHAFT UND PRIVAT** Wie beim Begriff Maiensäss beschrieben, gehören die privaten Besitzungen, wie Heuwiese und Hütte, genauso zum Maiensäss, wie auch der genossenschaftliche andere Teil mit Weide und Wald. Sie waren und sind für ein Maiensäss eine Einheit. Das genossenschaftlich Gepflegte und Genutzte, die Weide und der Wald bedurfte der gemeinsamen Pflege aller Genossenschaftler (Gmeinwäärch). Andererseits erwirtschafteten sie daneben in der Wis auf ihrem privaten Boden einen Teil des Futtermittels für ihr eigenes Vieh. Am 1. Mai 1892 wurden dann auf Erlass der Regierung die ersten Statuten für die Alpenossenschaft Kleinsteg erstellt. Der Auftrag lautete: Die Rechtsverhältnisse der Mitglieder einer Genossenschafts- oder Gemeindealpe untereinander müssen durch besondere Statuten geregelt werden.

Rechts: Chleistäg vor 1925 noch ohne Kurhaus.  
Unten: Steger Hütten um 1900 –  
Ölbild Hans Gantner.



Nach welchen Regeln die Bauern all die Zeit davor ihre Zusammenarbeit im Chleistäg auf der Weide, im Wald, bei der Zäunung und der Düngung geregelt haben, ist nirgends dokumentiert. Es waren wohl altbewährte Methoden und Gepflogenheiten, die über Jahrhunderte jeweils an die nächste Generation weitergegeben wurden.

### **LEBEN UND ARBEIT IM MAIENSÄSS, NAAHIFAA-**

**RA** Das Leben der einstigen Bauern am Bäärg war ein ganzjähriges auf und ab. Meist stand nur einer der vielen Ställe, die der Bauer besitzt, in unmittelbarer Nähe des Wohnhauses. Andere Ställe waren oft weit verstreut am Berghang oder stundenweit entfernt im Maiensäss. Nicht nur das Vieh, auch der Bauer und zeitweise seine Familie hatten keine bleibende Behausung. Grund für dieses auf und ab war das Vieh. Man trieb es im Frühjahr auf das Maiensäss im Steg oder auf Silum, im Sommer auf die Gemeindealp, im Herbst wieder ins Maiensäss, dann auf die Weiden ums Dorf. Im Frühwinter zum Füttern hinein ins Malbun, vor Weihnachten zurück ins Maiensäss Steg oder Silum und dann bis zum Frühjahr auf der Talseite von Stall zu Stall. Man musste immer mit dem Vieh zum Futter. Die winterlichen Wechsel von Stall zu Stall fanden oft in tiefem Schnee statt und oft mussten ganze Mannschaften für die Freilegung der Wege aufgeboden werden. Tagtäglich musste auch jemand zum Füttern, Melken und Tränken zum winterlichen Stall.

Zusätzlich wanderten der Bauer und diejenigen Angehörigen, die nicht beim Vieh auf der Alp sein müssen, ohne das Vieh, den Acker für sich zu bestellen, Zäune und Brunnen zu reparieren, Wis und Weide zu düngen oder um das Futter und Brennholz für den langen Winter zu gewinnen. Seine Hoffnung, dass das Futter in den verschiedenen Ställen reicht, begleitete ihn die ganze Zeit. Es gab für den Bauern am Bäärg aufgrund der Topographie der zu bewirtschafteten Güter auf verschiedensten Höhenlagen und aufgrund fehlender Strassen und Transportmittel gar keine vernünftige Alternative für ein Überleben.

Im Frühsommer begann dann im Maiensäss auch die Heuernte, das Feistheua. Alles Gras wurde von Hand gemäht, und um diese Zeit wohnten die Familien im Steg und danach beim Heuen im Malbun. Die Züglata der Familien hinter den Kulm geschah meist mit einfachem Hausrat, Henne und Fäärli. Alles was Beine hatte, musste selber laufen. Die Kinder hatten Schulferien und waren als Helfer überall willkommen. So entstand im Maiensäss alljährlich für kurze Zeit ein neues Dorf. Das Heuen war reine Handarbeit, «meeja, zetta, cheera, zämarächa und i d Hütta uf da Heustock trääga».

So einfach und karg wie die jeweiligen Behausungen war auch die tägliche Nahrung. Neben Milch und Milchprodukten wurden viel Mehlspeisen wie Ribel, Muas, Chääs-Chnöpfli und Tatsch auf der einfachen Herdstelle zubereitet. Gemüse und Fleisch waren Mangelware, ausser der Täten war nachts unerlaubterweise auf der Pirsch. Vieles ist über diese «gute alte Zeit» schon berichtet und geschrieben worden. Mit dem Bau des Tunnels und der Strasse über den Kulm im Jahr 1867 wurden erst Transporte mit einfachen Fahrzeugen in den Steg und in die Alpen möglich gemacht.

**DIE NEUE ZEIT** Der aufkommende Tourismus nach dem ersten Weltkrieg brachte immer mehr Menschen auch in unsere Bergwelt. Die malerischen Hütten im Steg wurden von den Bauern zunehmend als einfache Ferienunterkünfte ausgebaut und im Sommer als kleiner Nebenerwerb an Gäste vermietet.

Der Bauer von einst, der mit der Sense sein Gras im Steg von Hand mähen und in den Heustall tragen musste, rückte bald einmal mit einer Mähmaschine an. Es dauerte dann nicht mehr lange und der 1947 erbaute neue Tunnel erlaubte jetzt bequem den Transport des Heufutters in einen Stall auf der Talseite. Das Ende vom Naa-hifaara und somit auch ein Teil der «bäuerlichen Romantik» im Maiensäss Kleinsteg waren eingeläutet.

---

## Jubiläumsfeierlichkeiten

**Freitag, 21. August 2015**

Mehrzwecksaal Haus St. Theodul  
Vortrag «Alpgenossenschaft  
Kleinsteg, 400 Jahre Kauf  
Schedlers Boden»

**Samstag, 22. August 2015**

Gebiet der Alpgenossenschaft  
Kleinsteg «Im Grund», Rundgang,  
Einsegnung Alpkreuz und Fest-  
betrieb den ganzen Tag ab 11 Uhr.

---



---

### Quellen

- Dr. H. Klenze: «Die Alpwirtschaft Im Fürstenthume Liechtenstein»
  - Richard Weiss: «Häuser und Landschaften der Schweiz»
  - Johann Baptist Büchel: «Geschichte der Pfarrei Triesenberg»
  - Gemeinde Triesenberg: «Heimelige Zeiten Nr. 11»
  - Historisches Lexikon FL
-

Hochbau der Gemeinde Triesenberg

# DER INTEGRIERER

Seine Eltern sind Italiener. Er wohnt in der Schweiz und arbeitet in Liechtenstein: Roberto Trombini. Der Leiter Hochbau der Gemeinde Triesenberg pendelt zwischen Ländern, verbindet Kulturen, bringt Neubauten und Bauordnungen in Einklang und integriert seit letztem Jahr seinen thailändischen Adoptivsohn in eine neue Welt.

VON SILKE KNÖBL

«Was wollen die mit einem Seveler», hat sich Roberto Trombini vor 13 Jahren gedacht. Doch für die Verantwortlichen der Gemeinde Triesenberg war klar, dass sie ihn als Leiter Hochbau haben wollten. Seine Erfahrung, Kompetenz und Referenzen sprachen deutlich für ihn – den «Über-Riiner».

Roberto Trombini ist in Weite aufgewachsen. Seit 2000 lebt er in Sevelen. Seine italienischen Eltern sind vor seiner Geburt in die Schweiz gekommen. Wie viele andere Jungs hat auch er gerne mit seinen Freunden aus der Nachbarschaft Hütten gebaut. Aber deswegen wird man nicht gleich Architekt, oder? Roberto Trombini schon. Er hat seinen Beruf von der Pike auf gelernt. Zunächst absolvierte er die Lehre als Hochbauzeichner. Anschliessend studierte er Architektur an der Ingenieurschule in Luzern und arbeitete danach sechs Jahre bei einem Architekturbüro in Vaduz. Dort hat er unter anderem zahlreiche Wohnbauten realisiert. Auch grosse öffentliche Bauten durfte er für die Gemeinde Vaduz planen: Beispielsweise das Spörry-Areal und den Kindergarten Schwefel. Für den jungen Architekten waren dies zwei spannende Projekte. Und es sollten noch weitere folgen.

**VOM HOLZSCHUPPEN BIS ZUR DORFZENTRUM-ERWEITERUNG** Sein erstes Projekt als Leiter Hochbau bei der Gemeinde Triesenberg war der Neubau des Holzlagerschuppens Guferwald. Ein kleines Vorhaben im Vergleich zum bislang grössten Projekt, das er begleiten durfte: Die Erweiterung des Dorfzentrums im Jahr 2011. «Mich hat schon immer das Übergeordnete gereizt», erklärt Roberto Trombini. Deshalb habe er sich auch für die Stelle als Leiter Hochbau beworben. In dieser Funktion koordiniert und verantwortet er nicht nur Hochbauprojekte der Gemeinde Triesenberg. Er unterstützt auch die Raumplanungskommission bei verschiedenen Themen, etwa bei der Bauordnung, beim Zonenplan, bei der Entwicklung des Ortsbilds und der Erschliessung des Berggebiets sowie beim Denkmalschutz. Daneben ist er Ansprechpartner für die Bevölkerung, wenn es um Baugesuche und -bewilligungen geht. Diese Unterstützung wird von den Bauherren sehr geschätzt. «Wenn jemand beispielsweise einen Schopf ans Gebäude anbauen will, helfe ich gerne», sagt Roberto Trombini. Hierfür zeichnet er des Öfteren auch einen Situationsplan und hilft beim Ausfüllen der Formulare.



«Bei grösseren Projekten ist vorgeschrieben, dass ein Architekt die Planung übernimmt», erklärt Roberto Trombini. Als Verantwortlicher der Gemeinde ist er quasi das Bindeglied zum Architekten und informiert ihn über die Bauordnung. Bestenfalls komme ein Architekt in einer frühen Phase des Projekts zu ihm, sagt er. «Wir besprechen das geplante Bauvorhaben und anschliessend kann eine Studie oder ein Vorprojekt gemacht werden.» Wenn dieses passe, könne der Architekt das Bauvorhaben beim Amt für Infrastruktur in Vaduz einreichen. Manchmal gäbe es aber bereits fertige Projekte, die der Bauordnung nicht entsprächen. «Dann braucht es Feingefühl,

um das dem Architekten und der Bauherrschaft zu erklären», meint er. «Wir am Bäärg», betont der Seveler, «haben oft steiles Gelände, auf dem man nicht gleich bauen kann wie auf einer Ebene im Tal.» Bei Hanglage müsse man schauen, dass sich das Gebäude gut in die Landschaft integriere. «Dann ist auch die Umgebung viel natürlicher und es gibt weniger Aushub.» Früher, als es noch keine Bauordnung gab, hätten die Leute vorbildlich gehandelt, erzählt Roberto Trombini. «Man ist beim Bauen sanft mit der Umgebung umgegangen.» Heute sei dies anders. Die technischen Möglichkeiten erlaubten grössere Baugruben und Gebäude, die teilweise problematisch seien.

## Abgeschlossene Hochbauprojekte

### Holzlagerschuppen Guferwald

Fertigstellung: 2004

Kubatur: 1'400 m<sup>3</sup>

Kosten: 180'000 Franken

### Öffentliches Gebäude Masescha

(WC-Anlagen, Postfächer, Bushaltestelle, Müllsammelstelle)

Fertigstellung: 2005

Kubatur: 200 m<sup>3</sup>

Kosten: 230'000 Franken

### Kindergarten Täscherloch

Fertigstellung: 2007

Kubatur: 3'000 m<sup>3</sup>

Kosten: 2.8 Mio. Franken

### Wohnüberbauung Samina

Fertigstellung: 2010

Kubatur: 5'000 m<sup>3</sup>

Kosten: 4 Mio. Franken

### Erweiterung Dorfzentrum

(Vereinshaus, Pflegewohnheim und Verwaltungsgebäude)

Fertigstellung: 2011

Kubatur: 20'500 m<sup>3</sup>

Kosten: 25 Mio. Franken

### Schlucher-Treff Malbun

(Öffentliches Gebäude mit mobilem Eislaufplatz)

Fertigstellung: 2014

Kubatur: 1'700 m<sup>3</sup>

Kosten: 2.4 Mio. Franken

«Gerade bei Neubauten ist es wichtig, dass diese sich gut ins Ortsbild integrieren», betont der Leiter Hochbau. Es gehe darum, Alt und Neu gut miteinander zu verbinden. Zudem könne mit etwas mehr Feingefühl beim Bauen im Gelände auch Gefahren wie Hangrutschung oder Erosion vorgebeugt werden, weiss Roberto Trombini. Deshalb erarbeitet die Raumplanungskommission auch spezielle Leitbilder, Ortsplanungskonzepte, Richt-, Überbauungs- und Zonenpläne sowie Bauordnungen für die verschiedenen Gemeindegebiete Triesenbergs. Roberto Trombini ist Mitglied dieser Kommission, die einmal im Monat tagt. Alle Vorgaben hätten ein gemeinsames Ziel, erklärt er. «Die Gemeinde Triesenberg soll weiterhin lebenswert bleiben.»

**Das bisher grösste, von Roberto begleitete Projekt war die Dorfzentrumsweiterung, die 2011 fertig gestellt wurde.**



**Zweimal im Monat befasst sich die Baukommission mit Bauprojekten in Triesenberg.**



**STEG – DAS PARADIES** Roberto Trombini ist mit der Walsergemeinde sehr verbunden – und dies, obwohl er nicht «am Bäarg» wohnt. «Ich arbeite sehr gerne hier und fühle mich wohl», sagt er. Und wenn er vom Steg spricht, kommt Roberto Trombini gar ins Schwärmen. «Man fährt durch das relativ dunkle, enge Tunnel durch und plötzlich ist man mitten im Paradies.» Die spezielle Anordnung der Häuser im Gross- und Kleinsteg beeindruckt ihn sehr. «Steg ist ein bisschen wie Ferien», ergänzt er.

Eine besondere Beziehung hat der 46-Jährige auch zu Italien. Genauer gesagt zu Brescia in der Lombardei. Dort lebt ein Grossteil seiner Verwandtschaft, die er regelmässig und gerne besucht. Auch seine Lieblingsstadt ist in Italien zu finden: Siena. «Die Stadt hat ihren eigenen Charme – mit vielen alten und neuen Gebäuden», erzählt er. Wenngleich Roberto Trombini sehr ausgeglichen wirkt, kann er seine italienischen Wurzeln nicht verbergen – Anekdoten zufolge geht manchmal das Temperament mit ihm durch. Das ist auch gar nicht verwunderlich, wenn man Folgendes berücksichtigt. «Im Prinzip habe ich elf Vorgesetzte mit teilweise unterschiedlichen Meinungen im Gemeinderat», er-



Auch Alessandro scheint sich im Maiensäss Steg wohlfühlen.

klärt Roberto Trombini. «Da ist es manchmal schwierig, gute Lösungen zu finden.» Doch er habe mit der Zeit gelernt, flexibel zu agieren. «Am Anfang war ich das sicher weniger», sagt er – und schmunzelt. Letztlich gehe es für ihn darum, das Beste aus Entscheidungen zu machen und im Interesse der Gemeinde zu handeln.

**EINE GLÜCKLICHE FAMILIE** Roberto Trombini mag seinen Beruf sehr. Aber die Familie hat einen noch grösseren Stellenwert in seinem Leben. Feste werden deshalb bei den Trombinis nicht im kleinen Kreis, sondern gross gefeiert – mit Verwandten, Freunden und Bekannten. Auch für ihn und seine Frau Katharina war es wichtig, eine eigene Familie zu haben. Doch der Kinderwunsch erfüllte sich nicht, weshalb sich die beiden für eine Adoption entschieden. Damit begann vor etwa acht Jahren ein langwieriger Prozess mit vielen Detailabklärungen. Seit August letzten Jahres ist das Familienglück der Trombinis komplett: Der vierjährige Alessandro aus Thailand gehört zu ihnen. Für Roberto Trombini ist es wich-

tig, dass sich sein Adoptivsohn gut in der Schweiz integriert. Deshalb wächst Alessandro auch zweisprachig auf. «Meine Frau spricht Deutsch mit ihm und von mir lernt er italienisch», erzählt er. «Er kann beides schon sehr gut.» Sein Sohn hat ihm auch bereits bei einem Projekt geholfen, und zwar bei der Umsetzung des mobilen Kinderspielplatzes in Malbun. Zum Schlucher-Treff hat Roberto Trombini wegen Alessandro eine ganz besondere Beziehung. «Wenn man selbst ein Kind hat, kann man sich in solche Projekte gut hineinversetzen und weiss, worauf man Wert legen muss.» Deshalb wird er den Schlucher-Treff auch im Sommer oft mit seinem Sohn aufsuchen. Alessandro wird staunen, wenn er auf dem Eislaufplatz, den er bereits im Winter besucht hat, nun mit kleinen Elektro-Minicars fahren kann. Dass sein Vater den mobilen Kinderspielplatz geplant hat, dürfte für Alessandro nebensächlich sein. Spiel, Spass und kleine Entdeckungsreisen stehen im Vordergrund – in einem für ihn neuen Lebensabschnitt, der vor rund einem Jahr bei den Trombinis in Sevelen begonnen hat.

## Zur Person

### Roberto Trombini

Roberto Trombini ist Jahrgang 1969. Der Schweizer mit italienischen Wurzeln ist in Weite aufgewachsen und wohnt seit 2000 in Sevelen – in einem Haus, das er selbst geplant hat. Der 46-Jährige ist mit Katharina verheiratet. Gemeinsam haben sie im letzten Jahr den vierjährigen Alessandro aus Thailand adoptiert. Roberto Trombini zieht es nicht nur beruflich über den Rhein nach Liechtenstein, sondern auch privat. Er ist im Tennisclub Vaduz aktiv und spielt im Winter Hallenfussball bei der Senioren-Mannschaft in Triesenberg. Zu seinen weiteren Hobbys zählen Joggen und Radfahren.

Elfriede Beck

# LEBENSMITTELPUNKT: 2108 METER ÜBER MEER

Wer träumt zwischendurch nicht davon? Einfach mal raus aus dem Alltag, um in der Bergwelt die Seele baumeln zu lassen. Der Lebensmittelpunkt von Elfriede Beck ist genau einer dieser Traumplätze. Seit vielen Jahren zieht es sie von Juni bis Oktober hinauf auf die Pfälzerhütte. Dies aber nicht etwa, um dem süßen Nichtstun zu frönen. Im Gegenteil. Als Hüttenwirtin kümmert sie sich tagtäglich von frühmorgens bis spätabends um ihre Gäste.

VON ISABEL FEHR

Der Arbeit wegen kam Elfriede als sechzehnjähriges Mädchen aus dem Südtirol nach Triesenberg. Im Café Sele lernte sie, den ihr fremden Dialekt zu verstehen. Spricht man heute mit Elfriede, könnte sie glatt als Triesenbergerin durchgehen. Während dem Gespräch, das wir im Garten ihres Hauses in Triesenberg führen, kommt eine Südtiroler Freundin vorbei. Ohne nachzudenken wechselt Elfriede in Dialog mit ihr in astreines Südtirolerisch.

Mittlerweile ist Triesenberg seit 35 Jahren Elfriedes Heimat, hier hat sie geheiratet und zwei Kinder grossgezogen. Aufgewachsen ist sie im Vinschgau, genauer gesagt auf einem Hof im Matschertal. Was es bedeutet, mitanzupacken und viel zu arbeiten lernte die heute 56jährige

bereits als kleines Mädchen. Der Vater starb früh, Elfriede und die sechs Geschwister unterstützten ihre Mutter bei den Arbeiten rund um den Hof. Auch Kochen gehörte dazu – wenn die anderen aufs Feld gingen, bereitete sie gemeinsam mit ihrer Tante das Mittagessen für die hungrigen Arbeiter vor. Gleich nach der Schule wechselte sie ins Gastgewerbe: zunächst war Elfriede Angestellte im Café Sele, später Kellnerin in Splügen, dann langjährige Wirtin in der Schneeflucht und heute verwöhnt die Gastgeberin der Pfälzerhütte noch immer jeden, der es bis zu ihr hinauf schafft. Wenn die Wirtschaft voll ist, koordiniert Elfriede den Betrieb für ungefähr 80 Gäste. Wie sie das meistert? Ganz einfach, lacht sie: «Äns ischt zwar schtressig, aber de gfallts mr».



Du kamst von Matsch nach Triesenberg, hattest du einen Kulturschock?

Nein, warum auch? Wenn aber jemand im Café Sele ein «Büürli» bestellte, wusste ich nicht, was es war (lacht). Ich verstand kein Wort.

Heute sprichst du fließend Bärgerisch, war dir das wichtig?

In meinem damals jugendlichen Alter war es natürlich, den Dialekt zu lernen.

Café Sele war deine erste Station am Bäarg, wie kamst du auf die Pfälzerhütte?

1982 arbeite ich erstmals als Angestellte auf der Pfälzerhütte. Dann kamen unsere Kinder Silke und Claudio auf die Welt, ich machte einen Un-

terbruch. In der Saison 1989/90 begann ich in der Schneeflucht, die ich bis 2011 führte. Parallel half ich jeweils im Sommer als Ferienablösung auf der Pfälzerhütte aus. Im Jahr 2002 habe ich die Pfälzerhütte von der Familie Beck übernommen.

Seit über 30 Jahren hast du eine Verbindung zu dieser Hütte. Was macht sie so besonders?

Es ist mein Lebensmittelpunkt – ich bin einfach gerne da oben.

Schlägt dein Herz auch heute noch höher, wenn du auf der Pfälzerhütte bist?

Wenn ich zu Beginn der Saison übers Eck komme und die Hütte sehe, denke ich: «wunderbar, nu no schö». Es ist dann so, als ob ich immer oben wäre.



Während bei schönem Wetter Hütte und Terrasse gerammelt voll sind...

Was ist dir persönlich wichtig bei der Arbeit?

Was zählt ist, dass die Mitarbeiter zufrieden sind und die Gäste nach dem Einkehrschwung oder der Übernachtung bei uns wieder glücklich weiter wandern.

Du bist bekannt für Wienerschnitzel und feinen Apfelstrudel. Welche Spezialität gibt es sonst?

(Lacht) In der Schneeflucht habe ich tatsächlich unzählige Schnitzel und Pommes gemacht, das war schon fast zu viel des Guten für diese kleine Küche. Auf der Pfälzerhütte backen wir das Brot selbst und die Bergsteiger-Pfanne ist auch sehr beliebt. «Schnipo» gibt es nicht.

Wie kommt die Ware zu dir?

Ich bestelle möglichst alles vor der Saison, die frischen Sachen laufend per Funktelefon. Leider haben wir nicht ausreichend Platz in der Hütte, des-



... kommt bei einem plötzlichen Wintereinbruch kaum jemand vorbei.

halb gibt es ein Zwischendepot. Karl fährt fast täglich runter und bringt alles mit dem Büssli wieder hoch. Wenn es die Strasse nicht zulässt, brachte unsere Ware auch schon der Helikopter.

Fehlt nie etwas?

Nein, es klappt wirklich gut. Wir sind gut organisiert und ich habe das Lager im Kopf.

Wie wichtig sind die Berge für dich?

Wichtig. Unsere Landschaft ist atemberaubend. Ein Abendrot auf der Pfälzerhütte vergisst man nicht so schnell.

Könntest du in einer Stadt wohnen?

Können schon, aber ich brauche es nicht unbedingt. Ich denke, eine solche Umstellung wäre für viele Menschen vom Land eine extreme Veränderung. Aber wenn man müsste, ginge es schon.



Ein Abendrot auf der Pfälzerhütte vergisst man nicht so schnell.

Bist du beim Alpenverein – dem Besitzer der Hütte – angestellt, oder arbeitest du auf eigene Rechnung?

Ich bin die Pächterin, bezahle Zins und trage das Risiko selbst.

Was ist der Unterschied zwischen einem Hüttenwart und einer Hüttenwirtin?

Der Hüttenwart ist dafür zuständig, dass sie gut im Stand ist, das alles funktioniert. Er ist der Vermieter und ich als Wirtin bin die Mieterin.

Aber für die Betten und die Zimmer bist du auch zuständig?

Natürlich, ich habe ja die ganze Hütte gepachtet. Wir können im Restaurant bis zu 80 Personen bewirtschaften und haben während einer Saison gegen 2000 Übernachtungen.

Wie gross ist dein Team?

Neben mir sind es mein Mann Karl und drei Angestellte.

Wie gehst du mit dem Stress um?

(Überlegt). Kenne ich das überhaupt? Nein im Ernst, als wir letztes Jahr so viele kurzfristige Stornierungen auf einmal erhielten, hatte ich beinahe einen Herzinfarkt. Aber die Arbeit macht einen nicht kaputt. Es sind ganz andere Sachen, die einen Menschen kaputt machen können.

Ein Brauch besagt: «Oberhalb von 2000 Metern gibt es kein Sie mehr». Bist du auch mit allen per Du?

Die Regel stimmt zwar, aber hie und da sieze ich Leute einfach automatisch, da rutscht nicht das Du, sondern das Sie raus.

Hast du viele Stammgäste?

Ja, das ist schön. Es gibt Liechtensteiner, die bis zu 50-mal in der Saison bei uns oben vorbeischaun.

Und woher kommen die meisten?

Wir haben viele deutsche Gäste, die Hütte ist bei den Wanderern, welche von Hütte zu Hütte



Der Ausblick auf den Naafkopf.

gehen, durchaus bekannt. Auch Fahrradfahrer finden den Weg zu uns. Einige fahren weiter bis zum Comersee, sagen sie.

Welche «exotischen» Nationen hast du schon verköstigt?

Da muss ich spontan an den internationalen Abend mit über 15 Nationen denken. Es waren Menschen verschiedener Kulturen und Religionen aus der ganzen Welt bei uns. Für mich als Köchin eine Herausforderung, denn die einen assen kein Schweinefleisch, andere waren Vegetarier, durften keinen Alkohol trinken und so weiter. Der Abend ist mir in bester Erinnerung, es war sehr lustig.

Triffst man auf 2108 Meter über Meer auch sogenannte VIPs?

Wir versuchen, alle gleich zu behandeln. Ich will nicht wissen, was die Gäste im Tal unten machen, ich freue mich über jeden Besucher und behandle alle möglichst gleich.

Über welche Fragen musst du am meisten Schmunzeln?

Das Wetter ist ein grosses Thema. Es wird gefragt, wann genau die Sonne auf- und untergeht, wann der Regen denn nun aufhört und so weiter. Leider bin ich keine Wettergöttin, und auch ich muss es so hinnehmen, wie es eben ist.

### Finden alle, die sich anmelden die Hütte?

Meist ja. (Lacht). Aber einmal rief mich mein Sohn Claudio an, eine Gruppe stand mit Koffern und Stöckelschuhen vor unserem Privathaus am Bäarg und fragte nach ihrer gebuchten Unterkunft... Sie buchten aufgrund des tiefen Preises, wir holten sie ab. Als sie hier waren erkundigten sie sich nach einer Busrundfahrt durchs Land. Das erlebt man nicht alle Tage. Ich könnte wirklich Bücher darüber schreiben, was wir da oben so alles erleben.

### Hast du ein Beispiel?

Eines Morgens, als ich in die Küche kam, stank es fürchterlich. Ich dachte, etwas mit dem Abfall sei nicht in Ordnung. Dann öffnete ich den Schieber zum Restaurantbereich und traute meinen Augen kaum. Knapp 20 Personen lagen kreuz und quer auf den Bänken. Sie müssen mitten in der Nacht hineingekommen sein, es regnete und sie waren durchnässt. Ich hatte einen Schock.

### Wieso ist die Hütte nachts nicht geschlossen?

Es ist eine Schutzhütte, der Eintritt ist immer gewährleistet.

### Hast du einen Rückzugsort?

Kaum. Jeder Tag ist anders. Ich bin morgens die Erste und abends die Letzte. 15- bis 16-Stunden-Tage gehören dazu. Mein kleines Zimmer hat ein Tisch für die Büroarbeiten. Sich richtig zu erholen während die Saison in vollem Gange ist, ist schwer.

### Was genau macht man in einer Schlechtwetter-Periode?

Dann hat das Personal etwas länger frei und kann sich im Tal erholen. Es kam schon vor, dass ich 14 Tage alleine oben war, ohne ein anderes Gesicht zu sehen, das ist ziemlich komisch.

### Wanderst du selbst zwischendurch?

Sehr selten. Wenn möglich, versuche ich zumindest einmal im Jahr auf den Naafkopf zu kommen, aber jedes Jahr schaffe ich es nicht. Weil letztes Jahr oft schlechtes Wetter war, konnte ich die Steinböcke dort oben beobachten. Das sind schöne Momente, die genieße ich.

### Was sind schwierige Momente?

Wenn es Spannungen im Team gibt, ist das un- gut. Auch die Unfälle von lieben Gästen, die in den Bergen starben, kommen mir in ruhigen Mo- menten in den Sinn. Das vergisst man nicht.

### Triffst man dich während der Saison auch gelegentlich im Tal?

Nein, wenn es nicht sein muss, nicht.

### Was hat sich seit den Anfängen verändert?

Die Ansprüche. Es gibt Menschen, für die allerlei Annehmlichkeiten als selbstverständlich gelten.

### Wie meinst du das?

Was möglich ist, machen wir gerne möglich. Zwi- schendurch muss man die Wünsche aber auch einmal bremsen, denn es ist nun mal eine Hütte und kein Palast.

### Was machst du, wenn du nicht arbeitest?

Ab und zu ein Abstecher ins Ausland ist schön. Vergangenes Jahr war ich in Jerusalem und Bet- lehem, jetzt gerade ein paar Tage in Toronto. Aber wenn ich nicht arbeite, wird mir schnell langwei- lig, ich finde immer etwas zu tun.

### Was wünschst du dir für dich persönlich?

Es kommt auf dich selbst an, mit was du zufrie- den bist. Gewisse Leute sind nie zufrieden und kritisieren vieles. Aber ich schaue da auf mich. Wenn ich zweimal im Jahr ins Südtirol kann, dann bin ich zufrieden.

---

Weitere Informationen sind auf der Website des Liechtensteiner Alpenvereins [www.alpenverein.li](http://www.alpenverein.li) zu finden.

---



Shoppen übers Internet

# KLICK – KLICK – HURRA!

Dank Onlineshopping wird kein Käufer mehr gezwungen, die eigenen vier Wände zu verlassen, wenn er einkaufen möchte. Per Mausclick kommt die sagenhafte Welt der Waren direkt nach Hause. Von Mode über Spielsachen und Bücher bis hin zu Lebensmitteln – heutzutage kann beinahe alles übers Internet bestellt werden. Doch woher kommt dieser Hype und was sind die Vor- beziehungsweise Nachteile?

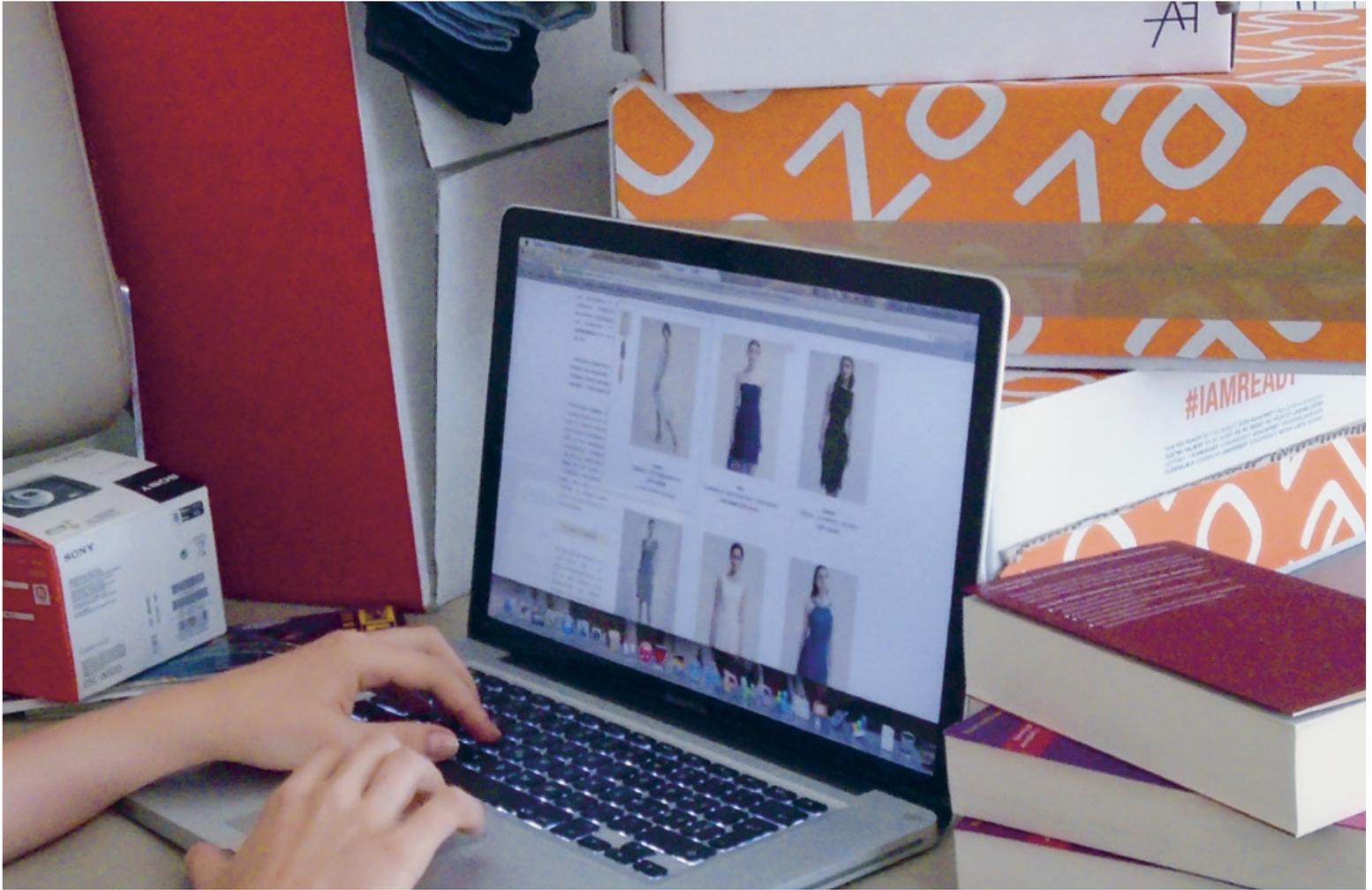
THERESA HILBE

Bereits bevor die Onlineshops das Internet erobert haben, gab es eine Möglichkeit, von zu Hause aus einzukaufen: Versandhäuser boten ihre Produkte und Artikel in Katalogen an und lieferten diese nach telefonischer Bestellung an die gewünschte Adresse. Der Grundstein des Internethandels wurde bereits 1979 von einem Briten gelegt – das moderne Onlineshopping ist nun seit rund 15 Jahren ein bedeutender Vertriebskanal.

**PRO** Shoppen übers Internet bietet unzählige Vorteile, wie beispielsweise die Bequemlichkeit. Man braucht nicht nach draussen zu gehen, sondern kann gemütlich in den Jogginghosen auf dem Sofa gammeln. Dann heisst es: Smartphone, Tablet oder Computer zur Hand nehmen, Webseite des gewünschten Shops im Internet öffnen, Warenkorb füllen, Bestellung absenden und fertig! Ausserdem kennt das Internet keinen Feierabend – beim Onlineshopping ist man nicht an Ladenöffnungszeiten gebunden, sondern kann Tag und Nacht (168 Stunden jede Woche!) ein-

kaufen. Darüber hinaus spart man Zeit und wird nicht gestresst: Nicht nur der Weg zum und das Gedränge im Shoppingcenter bleibt einem erspart, es gibt auch keine Wartezeiten an der Kasse oder vor der Umkleidekabine. Der einfache Preisvergleich ist ein weiterer Vorteil des Onlineshoppings. Man braucht nicht vom einen Geschäft zum anderen zu rennen, um die Preise zu vergleichen – das ist im Internet mit wenigen Klicks möglich. Ferner bietet das Internet mit seinen zahllosen Shops und der Menge der angebotenen Artikel und Produkte eine riesige Auswahl. Zudem bekommt man online viele Informationen. Neben der umfangreichen, detaillierten Beschreibung der Waren, helfen oft Produktrezensionen von anderen Nutzern weiter.

**KONTRA** Leider gibt es neben all diesen Vorteilen auch gewisse negative Aspekte, denn wo Licht ist, ist auch Schatten. Die Ware kann nicht angefasst, aus- oder anprobiert werden, was vor allem bei Kleidung ein Nachteil ist. Zudem müssen beim



Onlineshopping die Lieferfristen beachtet werden. Diese sind unterschiedlich: Oft kommen die Artikel innert drei bis sechs Werktagen zu Hause an, manchmal dauert es wochenlang. Ausserdem ist der Versand nicht immer kostenlos; hin und wieder fallen hohe Lieferkosten an. Auch diese sind – wie die Lieferzeiten – von Shop zu Shop unterschiedlich und hängen teilweise von Grösse und Gewicht der bestellten Ware ab. Internationale Lieferungen sind in der Regel verständlicherweise deutlich teurer. Zudem vermissen wohl vor allem die KundINNEN das wunderbare Shoppingfeeling: Den Triumph, wenn man den letzten Artikel in der richtigen Grösse ergattert und die Freude, wenn das Teil dann auch noch passt, erlebt man im Internet nicht. Nach einer ausgiebigen Shoppingtour mit Freunden ist man oft er-

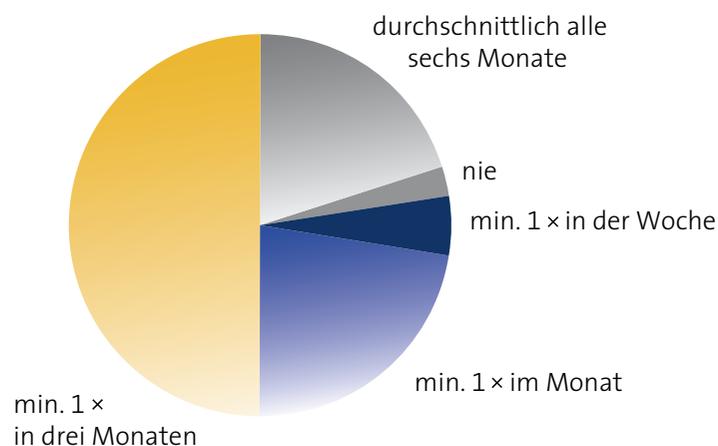
schöpft und geht gemeinsam gemütlich einen Kaffee trinken, wohingegen das virtuelle Shopping eher einsam und bestimmt nicht anstrengend ist. Ein weiterer Nachteil ist die Unsicherheit beim Onlineshopping. Viele Konsumenten sind um die Sicherheit ihrer Daten besorgt – insbesondere, wenn Kreditkartennummern oder Bankkonto-Daten angegeben werden müssen. Oft sind diese Bedenken unbegründet, doch natürlich gibt es gewisse Risiken. Deshalb ist es ratsam, Freunde oder Bekannte nach ihren Erfahrungen zu fragen und wenn immer möglich, auf Rechnung zu bestellen

**PERSÖNLICHE ERFAHRUNGEN** Ich persönlich bin eine leidenschaftliche Nutzerin von Onlineshopping. Die Wartezeit an der Tramhaltestelle oder

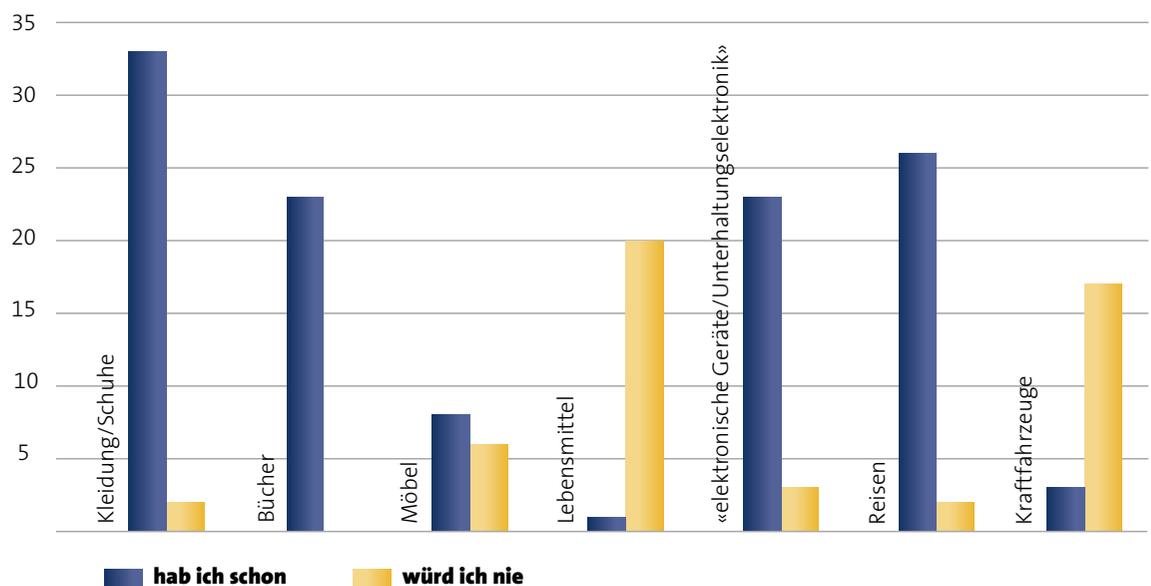
die Pause in der Uni vergeht damit wie im Flug. Neben Kleidung und Büchern habe ich schon öfters personalisierbare Fotogeschenke für Freunde bestellt. Ausserdem habe ich noch keine schlechten Erfahrungen mit Onlineshopping gemacht. Allerdings würde ich nicht komplett auf «normales» Einkaufen verzichten wollen – eine Shoppingtour mit Freunden ist immer wieder schön. (-:

**ONLINE-UMFRAGE** Bei einer Online-Umfrage wurden 40 Triesenberger (20 weiblich, 20 männlich) im Alter von 18–25 Jahren über ihr Online-shopping-Verhalten befragt. Mit der ersten Frage wurde eruiert, wie häufig Onlineshopping vom Einzelnen genutzt wird. Anschliessend haben die Befragten angegeben, welche konkreten Güter sie bereits übers Internet bezogen haben und welche sie nie online bestellen würden.

### WIE OFT KAUFST DU ONLINE EIN?



### WELCHE GÜTER BEZIEHST DU ÜBERS INTERNET?



Dabei wurden die vorgegebenen Antwortmöglichkeiten gelegentlich ergänzt: Werkzeug, Zahnprodukte und Tickets (beispielsweise fürs Kino) wurden als schon einmal online bestellte Güter angefügt und (Haus-)Tiere würden manche niemals übers Internet kaufen.

## AUS DEM LEBEN

### Wir gratulieren zum Nachwuchs

- 22.02.2015 Lennox Andreas Büchel, des Andreas Peter Konrad und der Deborah Ann Büchel, Rietlistrasse 16  
06.03.2015 Leon Beck, des Edmund und der Aline Beck, Im Ried 28

### Viel Glück den Jungvermählten

- 01.04.2015 Ildo Fisch und Denise Keutschegger, Bergstrasse 3  
17.04.2015 Alexander Draak und Marion Keyk, Im Ried 7  
13.05.2015 Michael Gassner und Angela Gassner geborene Eberle, Gruabastrasse 19

### Herzlichen Glückwunsch

#### zum 80. Geburtstag

- 05.04.1935 Eugen Schädler, Haberacherstrasse 8  
09.04.1935 Bruno Näf, Büalstrasse 6  
13.04.1935 Margrit Sele, Hegastrasse 69

#### zum 85. Geburtstag

- 11.04.1930 Anna Beck, Im Ried 7

#### zum Eintritt ins 90. Lebensjahr (89. Geburtstag)

- 09.04.1926 Frieda Sele, Rotenbodenstrasse 146  
30.04.1926 Cäcilia Eberle, Landstrasse 90  
02.06.1926 Viktor Schädler, Rotenbodenstrasse 11  
09.06.1926 Magdalena Beck, Allmeinastrasse 4

### Goldene Hochzeit 2015

- 08.05.1965 Emma und Franz Gassner, Bodastrasse 23



- 01.05.1965 Renate und Bernhard Beck, Gärbistrasse 9  
15.05.1965 Sonja und Werner Tschanz, Hagstrasse 1  
29.05.1965 Maria und Anton Beck, Litzistrasse 1

### Wir nehmen Abschied

- 23.04.2015 Agatha Sele, Guferstrasse 12  
07.05.2015 Magnus Schädler, Winkelstrasse 38  
27.05.2015 Gertrud Bühler-Matt, Steinortstrasse 50



## DORFSPIEGEL-QUIZ

Haben Sie den Dorfspiegel aufmerksam gelesen? Dann haben Sie die Chance einen Gutschein im Wert von 150 Franken der «s.t. neue bürowelt anstalt» in Triesenberg zu gewinnen. Dazu müssen Sie nur die nachstehenden Fragen richtig beantworten.

1. Wie heisst der neue Triesenberger Vorsteher?
2. Wo hatte Elfriede Beck ihre erste Anstellung im Gastgewerbe?
3. Was für ein Jubiläum feiert die Alpgenossenschaft Kleinsteg dieses Jahr?

Senden Sie die Antworten bis 21. August 2015 an: Dorfspiegel-Quiz, Landstrasse 4, 9497 Triesenberg oder an [info@triesenberg.li](mailto:info@triesenberg.li).

Die Auflösungen zum Quiz Nr. 135:

1. Sücka, Turna, Sareis, Bargälla, Garsälli, Bärge und Alpelte
2. Im Chriasibomm
3. 20. Dezember 1925

Der Gewinner des Quiz' im Dorfspiegel Nr. 135 ist Olga Frieser-Schädler, Gruabastrasse 9, 9497 Triesenberg.

